Denkwürdigkeiten

des

Amtes und Marktfleckens

L i n d a u

im Harz-Departement,

District Osterode.

Von

Johann Wolf,

Kanonikus, der heil. Schrift Licent. und Mitglied der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt.

Göttingen,

gedruckt bey J. C. Baier,

1 8 1 3.

Vorrede.

Nächst Gieboldehausen habe ich nun die Denkwürdigkeiten von Lindau zu schreiben. Anstatt daß es mir bey den vorigen Marktflecken an Stoff fehlen wollte, herrscht hier Ueberfluß. Der Grund davon liegt darin, daß über Lindau zwischen Mainz und Hildesheim lange gestritten worden ist, und daß mir einige Hildesheimische Vertheidigungsschriften zum Glück in die Hände gefallen sind. Die erste sehr ausführliche hat den Titel: Relatio nnd Gutachten das Amt Lindau betreffend. Die zweyte: Wahrhaftige Designatio der Be-

zirke und Gränzen des Hauses und Amts Lindau rc. Dazu kommen noch: Fundatio Renshusana und Renshausen protocollum 1583, zwey geschriebene Bücher aus dem Michaelis-Kloster zu Hildesheim, welchem Rennshausen gehörte. Auszüge aus diesen Schriften, nebst den in Lindau selbst erhaltenen Nachrichten, haben gegenwärtiges Werk größtentheils erzeuget.

Ver-

Verzeichniß der Herren Subscribenten.

Herr Abich, Pastor zu Hammenstedt.
— Aschoff, Pfarrer zu Wolbrandshausen.
— Bartels, Gemeinde = Syndicus zu Hammenstedt.
— Brauer, Factor zu Nordheim.
— Christiani, Maire zu Nordheim.
— Conradi, Beneficiat zu Lindau.
— Cornehl, Maire = Adjoint zu Hammenstedt.
— Dietrich, Conductor in Lindau.
— Dietrich, Infimus in Nordheim.
— Domeier, Pastor zu Hardegsen.
— Fahlbusch, Maire = Adjoint zu Lindau.
— Fahlbusch, Gastwirth.
— Geußenheiner, Distr. = Notar zu Duderstadt.
— Goedeke, Commissariats = Assessor zu Duderstadt.
— Heddenhausen, Cantons = Maire zu Lindau.
— Henniges, Pfarrer zu Seeburg.
— Holzhausen, Kanonikus zu Duderst.
Baron v. Houdelot, Commandant zu Nordheim.
Herr Hülshof, Tribunals = Huissier zu Nordheim.
— Jürgens, Bürger zu Nordheim.
— Kiel, Floßmeister zu Elvershausen.
— Kirchner, Kaplan zu Duderst.
— Köhler, Maire = Adjoint und Cantons = Notar zu Nordheim.
— Kreuzkampf, Pfarrer zu Rennshausen.
— Kruckenberg, Mauermeister zu Nordheim.
— Leibecke, Pfarrer zu Lindau.
— Leibecke, Chirurgus zu Lindau.
— Lindert, Einwohner zu Lindau.
— Lindert, Oekonom zu Lindau.

Herr

Herr Lingemann, Commissariats = Assessor zu Heiligenstadt.
— Löhn, Wegegeld = Einnehmer zu Hammenst.
— Ludewig, Superint. zu Catlenburg.
— Lueder, Cantons = Maire zu Nordheim.
— Macke, Landdechant und Pfarrer zu Desingerode.
— Meyer, Friedensgerichts = Huissier zu Nordheim.
— Niemeyer, Tribunals = Huissier daselbst.
— Nienstedt, Färber zu Lindau.
— Nöbeling, Provisor zu Nordheim.
— Nolte, Municipalrath zu Hammenstedt.
— Reddersen, Maire = Adjoint und Cantons = Notar zu Nordheim.
— Rühe, Cämmerer zu Nordheim.
— Rühl, Landdechant und Pfarrer zu Bilshausen.
— Schneider, Pfarrer zu Gerwichshausen.
Jungfer Agnes Schneider, Cist. Ord zu Lindau.
Herr Schüler, Apotheker zu Nordheim
— Tittmaun, Canton = Notar zu Nordheim.
— Treu, Cantons = Notar zu Lindau.
Fräulein von Walthausen zu Lindau.
Freyherr von Walthausen, Tribnnals = Richter zu Osterode.
Herr Warensdorf, Municipalrath zu Nordheim.
— Wedemeyer, Amtmann zu Catlenburg.
— Weinrich, Pfarrer zu Krebeck.
— Würschmidt, erzbischöfl. Commissarius zu Heiligenstadt.

§. 1.

Lindau kommt in Urkunden spät vor. Namensbedeutung

Fast alle um Lindau herum gelegene Oerter kommen in alten Urkuuden der ehemaligen Klöster Poelde, Nordheim und Katelnburg, aus dem zehnten, eilften und im Anfange des zwölften Jahrhunderts vor; Lindau aber nicht, weil ihnen die Stifter hier nichts gegeben hatten. Eben so wenig findet man Lindau in andern historischen Schriften, die über fürstliche und gräfliche Häuser und adliche Familien, welche in der Nachbarschaft ihre Sitze und Güter hatten, erschienen sind. Ich habe Lindau zum erstenmal in einer Urkunde von 1262, bemerkt, nach welcher Conrad, Pfarrer von Lindau sich zu Nörten beym geistlichen Gerichte einfand a). Daraus ist aber keiu Schluß zu machen, daß Lindau später, als die nächsten Dörfer ent-

entstanden sey, sondern daß es entweder an Veranlassung gefehlt habe, Lindau zu nennen, oder daß die ältesten Schriften, worin es genannt worden, verloren seyn.

Der Name Lindau ist leicht zu erklären. Aue bedeutet 1) eine an einem fließenden Wasser liegende Gegend; 2) eine Gegend die gute Weide hat; 3) einen jeden mit Gras bewachsenen Platz. Jede dieser Bedeutungen findet hier ihre Anwendung. Nehmen wir nun an, daß in den ältesten Zeiten hier Lindenbäume standen: so haben wir die Entstehung des Namens Lindau, der ohne Zweifel älter ist, als der Ort selbst. Er wird geschrieben Lindawe, Lindowe, Lindau, Lindow, Lindaw.

a) Comment. de Archidiaconatu Nortun. N. VI. p. 7.

§. 2.

Besitzer der Gegend bey Lindau im zehnten und eilften Jahrhundert.

Vorausgesetzt, daß Lindau eben so alt ist, als die nächsten Oerter, so fragt sich, wem es im zehnten und eilften Jahrhundert gehört habe. Mit Gewißheit wird die damaligen Besitzer Niemand bestimmen kön-

können; wir werden aber der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn wir erst erforschen, was für Herren im Umfange des Amts Lindau damals begütert waren. Es waren folgende: a. die alten Herzoge von Sachsen, von denen das sächsische Kaiserhaus abstammte; b. die Immedinger; c. die Grafen von Nordheim; d. die Grafen von Katelnburg, e. und der h. Bernward Bischof von Hildesheim, als Erbe des sächsischen Pfalzgrafen Adalbero, welches ich kurz beweisen will.

Die Königin Mathild und ihr Sohn Otto I. besaßen von Bilshausen, wenigstens den dritten Theil, den sie an das Stift Poelde schenkten b).

Den Immedingern, von welchen Imadus, der Vater des heil. Meinwerkus herstammte, war das Haus Plesse, mit 1100 Hufen Landes eigen c), wovon ein Theil wahrscheinlich im Amte Lindau lag.

Otto Graf von Nordheim († 1083) hatte Güter in Bilshausen, und das Patronatrecht daselbst. Mit dem Beweise muß ich etwas weit ausholen, doch wird er von jedem billigen Leser wenigstens als

als wahrscheinlich angenommen werden. Im J. 1242 am 13. Febr. schenkte Heinrich Markgraf von Meissen dem deutschen Orden die Kirche in Bilshausen und alle Güter, die Poppo von Plesse daselst und in der Nähe von ihm zu Lehen hatte d). Diese Schenkung geschah vermuthlich auf Ansuchen des Vasallen, wie es in dergleichen Fällen üblich war; und Poppo übergab seine bisherige Lehen mit der Vogtey öffentlich im geistlichen Gerichte zu Nörten, wobey noch bemerkt wurde, daß es alte Lehengüter wären e). Wie war nun Heinrich, dessen Besitzungen in der Markgrafschaft Meissen und Lausitz weit genug von Nieder-Sachsen lagen, zu Gütern in Bilshausen gekommen, und noch eher, als er die Landgrafschaft Thüringen eroberte? Nach meiner Meinung hatte Ida, Tochter des Grafen Otto von Nordheim die Kirche zu Bilshausen nebst andern dasigen Gütern, ihrem Bräutigam, dem Grafen Thymo von Wettin zugebracht f), dessen zweyter Urenkel der Markgraf Heinrich war g). Daß damals Fürsten- und Grafentöchter nicht bloß mit Geld, wie jetzt, sondern auch mit einigen Familien-Gütern ausgesteuert wurden, ist eine in der Geschichte ganz bekannte Sache.

Von

Von demselben Grafen Otto, oder von dessen Enkel dem Grafen Siegfried von Bomeneburg* hat das Blasius-Stift zu Nordheim 3 Hufen in Wulfsten und 1 in Levershausen bekommen h). Beyde gränzen an Lindau.

Eben so nahe liegen die zwey Dörfer Wachenhausen und Gillersheim: in jenem schenkte Dietrich Graf von Katelnburg 1105 seinem neu gestifteten Kloster 2 Hufen Landes, und in diesem die Kirche, einen kleinen Wald, 10 Hufen und ein zur Viehzucht eingerichtetes Haus, wie auch 4 Hufen in Oershausen i).

Zu den Gütern des Bischoffs Bernward von Hildesheim gehörten in hiesiger Gegend Rennshausen und Dorstad, die er im Anfang des eilften Jahrhunderts an das Michaelis-Kloster gab k), und er von seiner Mutter, einer Tochter des gedachten Pfalzgrafen Adalbero geerbt hatte l). Auch werden 2 Hufen in Krebeck zur Stiftung desselben Klosters gerechnet m).

b) Lenckfeld antiq. pold. p. 17.

c) Vita Meinwerci apud Leibnit. SS. T. 1. p. 328.

d) Meine Gesch. des Kl. Steine, Beyl. N. II.

e) Ebendas. N. III.

f) Tymo duxit uxorem idam, filiam ducis de Northeim genuitque ex ea duos filios Dedonem et Conradum etc. Ritters älteste Meiß. Gesch. S. 218.

g) Pütteri Tabulae geneal. N. IX.

h) Orig. Guelf. T. IV. p. 525.

i) ibid. p. 546.

k) Lauenstein Hildesh. Kirchengesch. III. Th. S. 15.

l) Eichsf. Gesch. I. B. S. 75.

m) Comment. de Archidiaconatu. Nort. dipl. N. VII.

* Er erneuerte und vermehrte 1141 die Stiftung des Blasius-Klosters zu Nordheim; da aber der erste Stiftungsbrief seines Großvaters Otto nicht mehr vorhanden ist, so weiß man nicht, ob gedachte Güter von diesem, oder jenem herkommen.

§. 3.

Besitzer von Lindau im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert.

Seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts und im vierzehnten zeigen sich die

Be-

Besitzer von Lindau offenbar: 1) die Dynasten von Plesse; 2) die Herzoge von Braunschweig, und 3) ein Herr von Rume. Herrmann und Gottschalk von Plesse hatten dem Bischofe Siegfried von Hildesheim, der von 1297 - 1310 regierte, ihren Antheil an Lindau verkauft; weil aber dieser so wenig, als sein Nachfolger Bischoff Heinrich II. das Kaufgeld schaffeu konnten, so blieben die Verkäufer im Besitz, bis Bischof Otto II. 1400 Mark Hildesheimer Wichte und Witte im J. 1322 baar erlegte. Dafür bekam er den Plessischen Theil vom Hause und Dorfe Lindau, von Bilshausen mit Eigenthum und Vogtey, nebst dem Patronatrechte in beyden Oertern und in Wulfsten n). Durch Haus wird hier eine Burg verstanden, welches auch die lateinischen Hildesheimischen Chroniken durch das Wort castrum übersetzen o).

Der andere Theil von Lindau gehörte dem Herzoge Heinrich dem Jüngern von Braunschweig, war aber den zuvor genannten Brüdern Hermann und Gottschalck von Plesse um 1506 Mark verpfändet. Heinrich machte 1322 seinem Vetter Otten v. Braunschweig den Antrag, die

die Pfandschaft binnen 2 Jahren einzulösen, stünde ihm dieses nicht an, so wolle er Lindau den Herren von Plesse zu Lehen geben p). Hierüber macht Wenk folgende Anmerkung: Herzog Heinrich war von der Grubenhagischen und Otto von der Göttingischen Linie. Die verpfändeten Güter waren, wie es scheint, zwischen beyden Linien noch nicht gehörig abgetheilt, daher Henrich den Otto bedrohte, daß er, im Fall dieser Lindau binnen zwey Jahren nicht wieder an sich lösen würde, die Herren von Plesse damit belehnen, sich selbst aber durch Ablösung anderer Pfandschaften schadlos halten würde q). Diese Bemerkung ließe sich hören, wenn die Göttingische Linie einiges Recht an Lindau gehabt hätte, wovon nicht die geringste Spur zu entdecken ist; oder wenn Otto selbst der Verpfänder gewesen wäre, dann hätte Heinrich auf die Einlösung dringen und mit der Belehnung drohen können. Da aber Heinrich selbst Lindau verpfändet hatte, so sehe ich nicht ein, wie er solche Sprache gegen Otten habe führen können. Ich halte dafür, jener habe diesem deswegen die Ablösung angetragen, weil er wußte, daß er nach 2 Jahren den Pfandschilling nicht werde erlegen können, und also denen von

Plesse

Plesse Lindau werde zu Lehen geben müssen. Nun wollte er lieber dieß Gut in den Händen eines Verwandten, als eines Fremden sehen, zumal da Otto sein guter Freund war, welchem er in demselben Jahre Duderstadt in den Schutz gab r) und seinen Zehnten daselbst 1324 verkaufte s). Es scheint auch, Otto habe den wohlgemeinten Antrag angenommen, weil er 1337 als Inhaber der Burg Lindau erscheint, und hier Gottschalk von Plesse und Henrich von Hardenberg zu Amtleuten bestellt hatte t); es müßte dann seyn, daß ihm von seinem Bruder Henrich, der 1335 Bischof zu Hildesheim wurde, etwa Lindau wäre verpfändet gewesen.

Einen wahrscheinlich unbedeutenden Theil von Lindau besaß noch Albert von Rume. Diesen kauften ihm Ernst, Wilhelm und Johann Herzoge von Braunschweig, Heinrichs Brüder ab und verkauften denselben wieder, wie auch das Gericht und die Vogtey in Berka 1323 an den Bischof Otto von Hildesheim u).

n) E. G. I. B. S. 78.

o) Chron. Hildesh. apud Leibn. SS. T. I. p. 759.

p)

p) E. G. II. B. Urk. N. XXXVIII.

q) Wenck Heff. Landesgesch. II. B. II. Abth. S. 790.

r) Duderst. Gesch. Urk. N. XV.

s) Ebendas. N. XVIII.

t) Scheid vom hoh. und nied. Adel. S. 98.

u) Rethmeyers Br. Lüneb. Chron. III Th. S. 533.

§. 4.

Befestigung der Burg Lindau. Marktgerechtigkeit.

Nachdem Otto Lindau ganz an sein Stift gebracht hatte, ließ er da ein neues Schloß bauen und es mit starken Festungswerken umgeben v), wovon jetzt keine Ueberreste, das sogenannte Mußhaus *) ausgenommen, mehr vorhanden sind. Dieses ist 1664 ausgebessert worden, wie es die daran befindlichen Inschriften ausweisen. Auf der östlichen Seite ist an einem Queersteine über einer Fensterlücke zu lesen:

Anno domini MDCLXIV.

auf der nördlichen Seite in der Mitte über einer ähnlichen Oeffnung:

Reg-

Regnante Johanne Philippo illa domus renovata est die nona Julii.

Ein Stockwerk höher steht:

ECCE

ArChIsatrapa. PhILIppo Casparo A BICKen ArChIsCrIba Ioanne Dresano et SChott PraefeCto haeC renoVatIo faCta est **).

Es ist zu glauben, daß derselbe Bischof nach vollendetem Bau, aus Lindau ein förmliches Amt gemacht und die gekauften Dörfer Berka und Bilshausen dazu geschlagen habe; wann und wie Krebeck und Bodensen dazu gekommen sind, ist nirgends zu finden. Auch damals wird Lindau ein Marktflecken *** geworden seyn, wenn es nicht schon vorhin diese Eigenschaft hatte, ob man gleich die Benennung weit später findet. Als 1496 in der Fehde zwischen dem Michaelis-Kloster und der Gemeine Krebeck, letztere vor Reunshausen Feindseligkeiten ausübte, fielen die Einwohner plötzlich heraus und jagten ihre Feinde bis an die Thore von Lindau. In dem lateinischen Aufsatze wird Lindau Oppidum genannt, welcher Ausdruck hier ein Flecken bezeichnet w).

v) . . . in eodem castro palatium inexpugnabile cum alto muro construxit. Chron. apud Leibn. l. c.

w) Rustici autem nostri in Rennshausen repente de nidulis suis eruperunt et fugaverunt hostes fortiter eos persequentes usque ad oppidum Lindau, Thidericus vero de Hardenberg clausit portas, ne omnino persequerentur fugientes etc. E protocollo Rennshusano.

* Ein Zeug= oder Rüsthaus, dergleichen man damals bey Schlössern zu bauen pflegte. Frischens Wörterb. I. Th. S. 676. Zu Hardegsen und Bovenden standen auch solche Mußhäuser. Domeier Gesch. v. Hardegsen. S. 18. Wenck Hess. Landesgesch. II. B. II. Abt. S. 842.

** Hr. Pfarrer Leibecke hat es gewagt an dem Mußhause hinaufzusteigen um obige Inschriften aufzunehmen; er versichert, daß kein Wort an der letztern fehlt, dennoch kömmt nur die Jahreszahl 1663 heraus.

*** Jetzt hält Lindau drey Jahrmärkte: 1) Mittwochen vor Fastnacht, 2) Mittw. nach Medardus, 3) Mittw. nach Dionysii.

§. 5.

§. 5.

Lindau wird oft verpfändet.

Von dem Amte Lindau haben die Bischöfe von Hildesheim wenig Nutzen gehabt, weil es fast immer als Pfand in fremden Händen gewesen ist. Die Verpfändungen sind wohl am richtigsten in der Relation und Gutachten ꝛc. aufgezeichnet, wie sie hier folgen. Schon 1352 wurde Lindau nebst dem Gerichte zu Berka an die von Hardenberg, Rosdorf und Breden verpfändet; und ein gleiches geschah an die von Bortfeld 1353. 1434 gelangte das Haus Lindau durch einen Versatz zur Halbschied an das Erzstift Mainz, und die von Hardenberg versetzten ihre Halbschied i. J. 1442 mit Bewilligung Bischofs Magni, an die von Bodenhausen.

Bald hernach und i. J. 1460 verpfändete Bischof Ernst Lindau für 1000 Rheinische Floren an die von Bortfeld und in dem nämlichen Jahre an die von Hardenberg abermal, und überließ auf gleiche Weise denselben 1468 für 400 Rheinische Gulden denjenigen Antheil an Lindau, den Henrich von Bodenhausen vorhin unter sich gehabt.

Endlich beurkundet Bischof Bertold 1492, daß die Halbschied des Amts Lindau an die von Hardenberg, welche vorhin das ganze Amt inne gehabt *, die andere Halbschied aber an Churmainz versetzet sey, und daß die denen v. Hardenberg zukommenden Mark Silbers in 4300 Rheinische Gulden verändert seyen.

Auch die von Uslar haben vor Zeiten an Lindau Antheil gehabt. Bischof Bernard hat bereits zu seiner Zeit (regierte von 1452 - 1459) mit Churmainz wegen Lindau einen Vertrag errichtet, wovon Bischof Ernst in seiner Urkunde vom J. 1462 meldet. Durch alles dieses setzet sich aber die Kenntniß, auf welche Art die ältern Pfandschaften erloschen und wie so viele Verpfändungen neben einander haben bestehen können, nicht ganz in das gehörige Licht.

* Diese Verpfändung ist oben ausgelassen, nach dem Jahre 1434 hat sie nicht Statt gehabt.

§. 6.

Hildesheimische Stiftsfehde, 1519.

Da die Stiftsfehde Einfluß auf Lindau gehabt hat, so muß ich ihre Geschichte

hier kurz berühren. Sie hat sich daher entsponnen, daß der sparsame Bischof Johann IV. aus dem Hause Sachsen-Lauenburg, die dem Adel verpfändeten Schlösser, zum Besten seines verschuldeten Stiftes 1516 einlösen wollte, und die Burg Lauenstein den Brüdern Burchard und Hildebrand von Saldern wirklich loskündigte, worüber diese und die übrigen Pfandinhaber äußerst mißvergnügt wurden. Schon am 23. Jun. schloß beynahe der ganze Stiftsadel, unter diesem auch die Brüder Henrich, Caspar und Albrecht von Hardenberg aus der Lindauischen Linie, mit den Herzogen Henrich und Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel einen Bund, der zwar nicht offenbar wider den Bischof gerichtet war, aber heimlich auf ihn abzielte x). Die von Saldern mußten nach dem Ausspruche der Hildesheimischen Stände, Lauenstein dem Bischofe zurückgeben. Hierüber aufgebracht verließen sie das Stift, erklärten im Jul. dem Bischofe, seinem Capitel und Lande die Fehde und ließen überall mordbrennen, rauben und plündern; die Urheber und Helfer fanden bey dem Bischofe Franz von Minden, einem Bruder der Herzoge Henrich und Wilhelm Schutz und Hilfe.

Hilfe. Herzog Henrich selbst fiel in die Stiftslande ein y). Nun mußte Bischof Johann, um die Seinigen schützen zu können, sich um Bundesgenossen umsehen. Es traten auf seine Seite Henrich der ältere Herzog von Lüneburg, die Grafen von Schaumburg, Hoya und Diepholz, mit welchen er in der Osterwoche in das Stift Minden einrückte und bald das ganze Land eroberte. Am 28. Jun. 1519 erfochten sie auf der Soltauer Heide im Stifte Verden, einen vollkommenen Sieg, nach welchem die Herzoge Erich von Kalenberg, Wilhelm von Wolfenbüttel, Johann von Plesse, Hans und Gerd von Hardenberg und Melchior von Bodenhausen den Siegern in die Hände fielen z). Indessen war Karl V zum Römischen König gewählt worden, und er gab zu Köln am 15. Nov. 1520 den Abschied: beyde Theile sollten am heil. drey Königstag zu Worms beym Reichstag erscheinen, ihre Nothdurft vortragen, und die Güte versuchen lassen, fände diese nicht Statt, so wolle er binnen 6 Wochen richterlich entscheiden. Nach 5 Monaten wurde zu Worms am 27. Mai decretirt: Philipp Graf von Hanau, Eberhard von Königstein und der Official zu Trier (Johann von Eck)

Eck) sollten binnen 4 Monaten in beyden Partheyen-Landen mit Hülfe der Stände derselben nochmals gütliche Beylegung dieser Sache versuchen: wäre auch dieses fruchtlos, dann sollten sie in Zeit eines Jahres Rechtsspruch auf die Acten thun ... Es mußten bey Entsetzung aller Regalien und Lehen und der Acht alle Eroberungen in Zeit eines Monats in des Kaisers Hand gestellt werden, alle Gefangenen bis zum Austrag der Sache betagt seyn und und nicht weiter gemahnt werden, alle Schatzungen eben so lange still stehen, alle Ranzion aufhören.

Johann und seine Bundesgenossen weigerten sich dieses Decret, als wider die Reichgesetze und Karls Wahl-Capitulation laufend anzunehmen; weßhalb sie am 24. Jul. 1621 in die Reichsacht erklärt wurden, deren Vollziehung Karl dem Könige Christian von Dännemark und den Herzogen Heinrich dem Jüngern und Erich auftrug a). Letztere sammelten ihre Heere bey Moringen, eroberten zuerst das Schloß Hundsrück, bald nachher mehrere Burgen und ließen sich überall huldigen.

x) Lauensteins Hist. diplom. Episc. Hildesh. II. Th. S. 100 u. f. f.

y)

y) Oda brevis.

z) Lauenst. a. a. O. S. 107 und 108.

a) Kays. Commission auf König Christian zu Dännemark die Hildesheimische Sache exequiren zu helfen de dato Gent 24 Julii ao 21. Mandatum ad exequendum Bannum imperialem an Herrn Heinrichen den Jüngern zu Braunschweig und Lüneburg. Beyde habe ich in einem Mscpt. aus der Wolfenbüttelschen Bibliothek, das mit andern Handschriften in die Göttingische gekommen ist, zu lesen bekommen.

§. 7.

Das ganze Amt kömmt an das Erzstift Mainz.

Von Moringen aus hätten die beyden Herzoge Lindau, ohne einigen Widerstand einnehmen können, und sie würden es auch ohne Zweifel eingenommen haben, wenn nicht der Kurfürst Albrecht von Mainz dazwischen gekommen wäre und mit den Herzogen eine geheime Convention, wie es scheint, geschlossen hätte. Seinem Erzstift war schon seit 1434 die Hälfte des Amts Lindau verpfändet, und jeßt wußte er von Henrich und Caspar von Hardenberg, als Pfandinhaber die andere Hälfte auch an sich zu bringen. * Als Unterhändler bey diesem Ge:

Geschäfte brauchte er seinen Rath und Magdeburgischen Secretarius, Conrad Hofmann, welchem er eine jährliche Pension von 10 Gulden auf das Siegelamt zu Erfurt deswegen anwies, weil er das Schloß Lindau durch seine Geschicklichkeit an das Erzstift gebracht hätte b). Hofmanns am 23. Jun. 1522 erfolgter Tod dient zum Beweise, daß die Erwerbung von Lindau seit der Achtserklärung geschehen ist.

Nun hätte Kurfürst Albrecht sein neues Amt gern durch die 3 nächsten Dörfer Gildersheim, Wachenhausen und Suterode vergrößert, und verlangte deswegen von der Priorinn des Klosters Katelnburg die Huldigung; allein sie widersetzte sich dem Ansinnen des Kurfürsten, weil jene Dörfer in das Fürstenthum Grubenhagen gehörten, und noch mehr der damalige Herzog Philipp c).

Leichter war es Tiedershausen zu erwerben und mit Lindau zu vereinigen. Hievon meldet Wissel in seiner Braunschweigischen Gränzbeschreibung des Hauses Plesse: „Das Vorwerk Diedershausen hat der gewesene Mainzische Amtmann zu Lin-

Lindau Johann von Minnigerode an Statt und von wegen seines gnädigen Herrn des Cardinals und Erzbischofs zu Mainz von Ehren Abten Heinrich und Convent des Klosters S. Blasii binnen Nordheim um 1000 Gulden Rheinisch, jeden zu 44 Matthier ao. 1525 gekauft."

b) Guden. cod. dipl. T. III. p. 911.

c) Lenckfelds antiq. Catelnb. S. 70. Erath conspect. Histor. Brunsvic. p. XXXVII.

* Ihr Bruder Dietrich, Domherr zu Hildesheim ist gerade 1521 zu Brandenburg, ob er gleich hier kein Kanonikat hatte, Fürstbischof geworden. Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg S. 270-273. Daher muthmaße ich, daß der Kurfürst Albrecht und sein Bruder Joachim denselben wegen Lindau, zur Postulation kräftig empfohlen haben.

§. 8.

Folgen von der Stiftsfehde für Rennshausen.

Für das bey Tiedershausen gelegene Dorf Rennshausen waren die Folgen der Stiftsfehde sehr traurig, indem es während derselben ganz verwüstet wurde. Die Fundatio Rennshusana setzt die Verwüstung in das Jahr 1520 ohngefähr, welche

che Zeitangabe nicht unwahrscheinlich ist. Denn hätte Rennshausen bey der Achtserklärung 1521 noch gestanden, so würde der Kurfürst Albrecht die Feinde des Bischofs von Hildesheim sowohl von Rennshausen, als von den übrigen zu Lindau gehörigen Dörfern abgehalten haben. Rennshausen ist seit 1520 : 1532 verwüstet geblieben, ausser daß die damaligen Inhaber der Klostergüter Ein oder das andere Meyerhaus nebst Scheuern haben aufbauen lassen. Während dieser Zeit sah Albrecht die Wüstung als sein Eigenthum an, nach folgender Stelle in der fundat. Rennsh.... gedachter Landgraf Philipp hat in selbigem Jahre (1532) am 17. Januar, als das Dorf den Bellenhausen * eingethan werden sollte, selbiges aus den Händen des Alberti coadjutoris (cardinalis) Mogunt. Halberstad. et Mageburg. intercedendo hinwiederum errettet. Es scheint aber, das Michaelis : Kloster habe Rennshausen nicht ganz unbedingt, sondern mit Vorbehalt der Mainzischen Gerichtsbarkeit, auch wohl der Hoheit zurück erhalten, wie aus dem Schreiben des Abts Hermann von 1540 an den damaligen Schutzherrn Dietrich von Plesse zu schließen ist . . . so willen wi J. G.

dar:

daraaf wahrhaftiges Bericht nicht bergen, dat uns Bartholomäus Bellenhusen angezeiget, dat verschienen 33 Jahr ungefährlich alse Rennshusen churfürstl. Hoheit uns und unserm Cloester uth sondern Gnaden wiederum to gelöset, so ist öhme mündlich darbeneben durch den gemeinen Amptmann des Eichsfeldes tho der Dit geschehen, de jenigen, so Rennshusen in unserm Nahmen werden einnehmen, sick gehorsamblich den obgenannten Gericht (to Bernshusen) to begeven. So hebben se doch de Ballenhusen darweder gestrebet und nenes Weges darinnen sick to begevende besinnet gewesen, sint derhalben dahin mit Verstrickung genodigt." Diese Anmassung kann ich mit dem zehnten Artikel des Quedlinburgischen Vergleichs von 1523 nicht vereinbaren, welchem zufolge dem Domcapitel zu Hildesheim, andern geistlichen und weltlichen Priesterschaft und Nunnen rc. ihre Güter, was sie der vor diesem Kriege zu ihren Lehnen, Erb- oder in Pfandschaft gehabt, wiederum zugestellt werden sollen, auch bey alter Gewohnheit, Freyheit, Privilegien-Beschreibung und Gerechtigkeit bleiben.

Aus-

Ausser der Gerichtsbarkeit ging dem Michaelis Kloster, oder vielmehr der Kirche zu Rennshausen das so genannte L. Frauenholz damals verloren, indem es die Brüder Melchior und Jobst von Bodensen mit ihrem, von dem Hause Plesse zu Lehen gehenden Bauerholz vereinigten. Der Abt und die Gemeine suchten zwar beym Canzler zu Plesse um Restitution an; sie bekamen aber zur Antwort, es werde schwer zugehen, weil die von Bodensen eine 40jährige Besitzung vorschützten und das Holz als ein Hessisches Lehen angäben. Hierauf wandten sie sich 1574 an den Eichsfeldischen Oberamtmann mit dem Erbieten, durch lebendige Zeugen ihren vorigen Besitz zu beweisen; der Gegentheil wollte sich in keine Tageleistung einlassen, sondern nur bey seinem Gerichtsstande Recht leiden, und so behielt er das Kirchenholz d).

Letzlich ist noch zu bemerken, daß nach der Stiftsfehde der Kurfürst Albrecht selbst die von Hildesheim herrührenden Lindauischen Lehen ertheilt hat. Es sind von ihm noch zwey Lehenbriefe vorhanden: Einer ist unter den Beylagen N. VIII. zu lesen, der andere ist unter den Urkunden zum II. B.

§. 9.

Neue Verpfändung des Amts Lindau an Mainz, auf 40 Jahre.

Seit der Achtserklärung bis 1562. that kein Bischof von Hildesheim Anregung wegen Lindau, selbst Bischof Valentin von Teutleben läßt in seiner Spolien-Klage wider die Herzoge Erich und Heinrich, worin er alle seinem Stifte entrissene Schlösser und Güter 1538 anführt, Lindau aus e). Auf einmal kündigte Bischof Burkard 1562. dem Kurfürsten von Mainz die Pfandschaft auf, um sie der Familie von Steinberg zu überlassen. Kurfürst Daniel verlangte in seiner Antwort vom 24. April 1563, daß dem Erzstifte die Verwaltung des Amts noch eine Zeitlang gelassen werden mögte, 1) weil die Einlösung des halben Theils, wozu Hildesheim nur berechtigt wäre, bey den Unterthanen allerley Irrungen verursachen würde; 2) so müßte zuvor eine Absonderung der von Mainz dazu gebrachten Güter geschehen; und 3) mache Mainz auf die geistliche und weltliche Hoheit Ansprüche. Das letzte war Burkard nicht geständig (am 7. Jun. 1563) jedoch wollte er mit der Ablösung der Hälfte einsweilen

B. der Eichsfeldischen Geschichte Nr. LXXXVIII. In beyden sagt Albrecht 1537 am 22. Febr., er habe in Kraft der Kaiserl. Acht und Aberacht Lindau vormals eingenommen und vermöge dieser belehne er Heinrich und Caspar von Hardenberg mit denjenigen Gütern, die ihre Vorfahren ehedessen von den Bischöfen von Hildesheim erlangt hätten. Hierin wollte er sich desselben Rechts bedienen, welches den Herzogen von Braunschweig in ihrem von dem Stifte Hildesheim abgerissenen Antheil, zufolge des 8ten Art. des Quedlinburgischen Vergleichs zukam. Zum achten, daß diese Ritterschaft zu ihren Lehen, Erbgütern und Pfandschaften, was sie der vorhin gehabt, uns zu freundlichen Gefallen von unsern Oheimen den Fürsten von Braunschweig wiederum sollen lassen werden und sich damit der Lehen und Obrigkeit halber nach unsern Oheimen von Braunschweig richten ꝛc.

d) Fundatio Rennsh.

* Hans Bellnhausen, Bürger aus Cassel und dessen Söhne Bartholomäus und Michel haben i. J. 1532 die Klostergüter zu Rennshausen gepachtet.

§. 9.

zufrieden seyn und bat um Bestimmung des Ortes, wo der Pfandschilling erlegt werden sollte. Hierauf ist zu Heilgenstadt eine Zusammenkunft gewesen, wobey die Mainzischen Deputirten verschiedene vorhin nicht gemachte Ansprüche auf die Bahne brachten, insbesondere den Hardenbergischen Antheil für Eigenthum angaben, welche Behauptung sie nachher dahin milderten, daß, wenn Mainz noch eine Zeitlang Lindau behalten würde, man die Einlösung des ganzen Amtes gestatten wollte. Endlich ist am 9. April 1566 eine neue Pfandverschreibung mit den Reversalien zu Stande gekommen, darin heißt es:

„So soll nunmehr das ganze Haus Lindau mit Recht, gericht und ungericht rc., als die vorigen Inhaber und hochgedachte Erzbischöfe von Mainz hernachmal und bis an diese Zeit es inne gehabt, genutzet und gebrauchet und mit allen Zubehören, wie die Namen haben mögen, und Zuvorkommung künftiger Irrung in ein Register gebracht, verzeichnet und mit dem bischöflichen Secret versiegelt, neben dieser Verschreibung dem Erzbischofe und Kapitul zu Mainz überliefert, von neuem verkauft

kauft und übergeben werden also und dergestalt, daß

5to das Erzstift Mainz das ganze Schloß Lindau nebst Zubehörde für die gemelten Summen, nemlich 3500 gute vollwichtige Rheinische Gulden, folgends 500 Rheinische Gulden Baugelder, ferner 4300 Fl. Rheinisch und endlich 6000 Thaler Nachschuß und Erhöhung des Pfandschillings, 40 Jahre die nächsten, die nach dato dieses Briefes folgen, in welchen sie von der Ablösung frey seyn sollen, in ihrem Gebrauch, Nutzen und Nießen empfangen und besitzen sollen nach Anleitung der vorigen Verschreibungen, ausserhalb, was die Landbeden anlanget. Jedoch hat sich auch Bischof Burchard vorbehalten alle geistliche und weltliche Lehne, die erledigt würden für sich und seine Nachkommen.

7mo wenn innerhalb dieser 40 Jahre an dem Hause Lindau, oder dessen Festung, Gebäuden, Vorwerken, Teichen, Mühlen, oder sonst nothdürftig zu bauen vorfiele, soll solches mit Rath und Bewilligung des Bischofs Burchard und seiner Nachkommen geschehen.

8vo. Nach verflossenen 40 Jahren soll das Hochstift Hildesheim das Amt Lindau selbst und keinem Fremden zum Vortheil lösen, wollte aber solches

9no von Seiten Mainz geschehen, soll dieses ein Vierteljahr vor Cathedra Petri bewirket werden, die Bezahlung aber nach Verlaufe eines Vierteljahrs in einer Summe zu Lindau oder Gieboldehausen, wo Mainz Fährlichkeit und Geleit geben will, erfolgen, und wenn dieses geschehen ist, so soll

10mo das Erzstift Mainz berührtes Schloß Lindau mit seinen Zubehörungen in die Stift Hildesheimische Gewähr einantworten und dagegen keine Einrede schützen f).

e) Sententia definitiva Pauli III. contra duces Brunsvic. Lauenst. Hildesheim. Kirchengesch. XI. Th. S. 198.

f) Relatio und Gutachten rc.

§. 10.

Beschreibung der Amtsdörfer.

Im J. 1606 waren die 40 Jahre verflossen, nun wollte Bischof Ernst von Hildesheim Lindau wieder einlösen und drang

drang vorerst auf eine Besichtigung des Hauses, der dazu gehörigen Oerter und ihrer Gränzen. Zu diesem Behuf sind die ältesten Männer nicht nur aus den Amtsdörfern, sondern auch aus Katelnburg, Wachenhausen, Suterode und Gildersen verhört worden und nach ihrer Aussage ist eine Gränzbeschreibung abgefaßt worden unter der Rubrik: Wahrhaftige Designatio deren Bezirk und Gränze des Hauses und Amt Lindau, wie sie jetzo annoch zu ihrem gewissen Stande befunden. Daraus mache ich wörtlich folgendeu Auszug, damit wir sehen, was ehedem zu diesem Amte gehört hat und was 1606 davon abgerissen war. Die immer dabey gebliebenen Oerter werden hier ausgelassen.

Das Dorf Berka gränzet mit Katelnburg, Elvershausen, Dorste und Albrechtshausen und gehört mit seinem Bezirk dem Hause Lindau erb- und eigenthümlich mit Richt und Recht Folge und Steuren aller niedern und obern Gerechtigkeit nichts ausgeschlossen, und werden darin befunden 18 Uslarsche Männer, so Paderbornisches Lehen. Drey Meierhöfe dienen und zinsen denen von Spiegel,

 die

die sie von denen v. Uslar gekauft, aber mit Hals und Hande allem Gebot und Verbot dem Hause Lindau unterworfen.

Es sind auch in Berka 6 Meyer, geben ihre Zinsen an Catlenburg, wohin sie bey Zeiten der Nunnen transferirt, wie auch der Zehnten vor Berka; aber sonst Bot und Verbot mit sämmtlichen Diensten und Burgfest dem Hause Lindau unterworfen. Einen Meyer daselbst Henneke genannt brauchen jetzt die von Hardenberg, dem Hause Lindau in dessen Verpfändung entzogen, fodern die Dienste auch fallende Zinsen ein Jahr ums andere, wie ebenmäßig 2 Köther, oder Hintersetteler zu ihrem Nutzen.

Anmerk. Berka ist, wie das Lindauische Jurisdictional-Buch sagt, im Jahr 1622 als Herzog Christian von Braunschweig das Eichsfeld überzogen, von Mainz abgefallen und an das Amt Katlenburg gekommen. Vergl. E. Gesch. II. B. S. 46.

Das Dorf Bodensen liegt im Amt Lindau, gränzt mit Crebeck, ist mit Folge, Steuren, Diensten aller Ober- und Herrlichkeit dem Hause Lindau unterworfen. Aber weil Joachim Selige Vogt zu Gieboldehausen gewesen* und Lindau auch

auch bedient, hat anfänglich die Hoheit nach Gieboldehausen gezogen, es ist aber noch auf diese Stunde reservirt worden, daß die Dorfschaft Bodensen nach Lindau zum peinlichen Halsgericht, auch sonst in vorfallenden Nöthen folgen müsse, denn sie unter die neue gezeugte Feldfahne, so vor 4 Jahren vom Amt Lindau aufgerichtet, mitgehörig, auch ihre quotam dazu gelegt, ob sie wohl neben den von Crebeck durch Angeben Klein Adams und des Freybeuters *** in der jüngst eingenommenen Erbhuldigung, so der hochwürdigste Erzbischof und Kurfürst Herr Johann Schweickhard lassen einnehmen ***, sie unter die Gieboldehäusische Fahne gebracht, so haben doch die von Lindau und andere angehörige Dörfer darbey getreten, daß sie darnach von den Kurfürstlichen Abgeordneten Herren Räthen davon abgewiesen und unter die von Lindau und unter die amtsgehörige Fahne wieder gewiesen, und damit nach Hause gezogen sind.

Anmerk. Wenck schreibt (Hess. Landsgesch. II. B. II. Abth. S. 875.) die Herrn von Plesse hätten in dem Register von ihren Gütern, das sie dem Landgrafen von Hessen, bey dem Lehnsauftrag 1447 übergaben, auch das Dorf Bodensee, als Zugehör der Herrschaft Plesse angeführt; das Dorf hätten die Herren v. Plesse von alten Zeiten her

her, der adelichen Familie von Bodensee, das Vorwerk aber der adelichen Familie von Noringen zu Mannlehen gegeben. Letztere, fährt er fort, besaß ausser diesem Vorwerk auch 3 Fuldische Hufen, und 4 Kothöfe zu Bodensee, die sie von dem Bißthum Hildesheim zu Lehen trug, demselben aber 1461 aufsagte mit der Bitte die Herren von Plesse damit zu belehnen, von welchen sie nun damit bafterlehnt wurde In der bekannten Hildesheimischen Fehde kam ein Theil des Bißthums Hildesheim an das Braunschweigische Haus und nun mußten die Herren von Plesse jene 3 Hufen und 4 Kothöfe von Braunschweig zu Lehen nehmen. Nach dem Ausgang der adelichen von Noringen kamen die Herren v. Plesse zum nutznießlichen Besitz des Vorwerks, als eines eröffneten Lehens, das sie nun um einen jährlichen Pacht vermeierten; kaum waren aber auch die Herren v. Plesse abgestorben, so maßte sich Herzog Erich II. oder vielmehr dessen Räthe des Vorwerks an, unter der Angabe, daß es gerade jene 3 Huben und Kothöfe ausmache, die Plesse von Braunschweig zu Lehen getragen; dagegen Hessen dieses Vorwerk als ganz davon verschieden ansah. Nach dem Ausgang derer von Bodensee gab Landgraf Moriz die Plessischen Lehen derselben zum Theil an Raben von Amelunxen. Gesch. des Eichsf. II, B. S. 93.

Ich kann nicht glauben, daß Bodensee zur Herrschaft Plesse gehört habe, sonst würde es Landgraf Wilhelm von Hessen

1571

1571 mit der Herrschaft Plesse auch in Besitz genommen haben, oder es würde zwischen ihm und dem Kurfürsten von Mainz Streit darüber entstanden seyn, wovon man doch nichts findet.

Das Dorf Erebeck gehört dem Hause Lindau mit Folge, Diensten, Gericht und Recht zu, gränzet mit Evergötzen und Rennshausen. Daselbst sind 4 Meyerhöfe, so dem Hause Lindau vor Jahren entzogen und die von Bodensee unter bekommen, die nach ihrem Absterben Mainz wiederum zu sich nehmen lassen und die Zinsen nach Gieboldehausen sammt den Zehnten genommen. Weil aber Heise Otte von Kerstlingerode wieder aufs neue damit belehnet, hat er dieselbe im Gebrauch sammt der Erebeckschen Strut, einem sehr schönen Mastholze.

In Erebeck ist noch ein Meyerhof, so die von Hardenberg auch unter sich gerücket und haben denselben in ihren anfänglichen Hildesheimischen Lehenbriefen nicht, sondern haben den hiemit apracticiret ** wie die 8 Meyerhöfe zu Bilshausen mit den daselbst unter gehabten Kotdiensten stehen auf fernerer Erkundigung.

An-

Anmerk. Nicht nur der Bischof von Hildesheim Bertold nennt in einer Zuschrift an Dietrich von Hardenberg 1496. Beil. N. V. die Einwohner von Erebeck seine Männer, die ihm und seinem Stifte zustehen; sondern auch der damalige Eichsfeldische Oberamtmann, Graf Ernst von Hohnstein fängt sein Schreiben vom J. 1495 an den Abt Johannes des Michaelis = Klosters so an: uns hebben de van Erebecke in unser Amt Lindawe gehörend ersuchen laten rc. Beyl. N. IV.

Das Dorf Rennshausen liegt im Amt Lindau, steht erb = und eigenthümlich dem Kloster S. Michaelis in Hildesheim zu, die hohe Botmäßigkeit ist noch vor wenig Jahren bey guter Leute Wissenschaft und der Schutz vom Amt Lindau genommen und nach Gieboldehausen gezogen worden. Es giebt jährlich 6 Malter Schutzhaber, so auch dem Amte Lindau entzogen.

Anmerk. Alles dieses hat seine Richtigkeit. Bis zur Hildesheimischen Stiftsfehde hat das Kloster selbst die Gerichtsbarkeit über Rennshausen ausgeübt, die sich der Abt 1511 ausdrücklich vorbehielt: die freien Stüle mit dem Gerichte, als er den Brüdern Henrich und Alberten von Hardenberg, seine dasigen Klostergüter verpachtete und in ihren Schutz gab. Beyl. N. VI. Daß der Schutzhaber an den Amtmann

mann von Lindau jährlich geliefert werden sollte, hat der Kurfürst Daniel in seinem Schutzbriefe 1577 Beyl. N. IX. selbst verordnet; dessen ungeachtet ist das Kloster 1591 von dem Amtmann zu Gieboldehausen, Burkard von Bodungen gezwungen worden, den Haber an sein Amt zu geben.

Tiedershausen mit sammt Wiesen, Lande, Teichen, Holzung und allen Zugehörungen liegt im rechten urkundlichen territorio, Knick und Graben des Hauses Lindau und ist ex donatione nobilium derer von Wenthausen an das Kloster S. Blasii zu Nordheim gekommen. Das Kloster hat es eine geraume Zeit besessen, und endlich hat der Abt Immeshausen dies Gut Hansen von Mingerode gewesenen Amtmann zu Lindau verkauft.

Anmerk. Tiedershausen ist ganz anders an das Blasius-Kloster gekommen. Es war ein Braunschweigisches Lehen, womit Dietrich von Hardenberg Henrichs Sohn 1461 belehnt wurde Beyl. N. II. Margaretha von Hardenberg brachte es ihrem Manne Dietrich edlen Herrn v. Plesse zu, und wurde ihm gestattet 300 Goldgulden, bey wem er wolle, dafür aufzunehmen. Dieser verkaufte es ums Jahr 1484. mit Wissen der Herren von Hardenberg an das Blasius-Stift zu Nordheim, welchen Kauf Herzog Wilhelm und dessen Söhne Henrich

rich und Erich am 11. Nov. genehmigten. Kotzebue antiquit. coenobii s. Blasii Nordhemii. Wie es 1525 der Kurfürst von Mainz an sich gebracht hat, ist §. 7. bemerkt worden.

Zwischen Tiedershausen und Lindau liegt eine Wüstung Walshausen, aber alle Gerechtigkeit wird jetzt nach dem Dorfe Gildersheim gezogen, und ist eine enkende (kenntbare) Trift dahin, die von Lindau nach Tiedershausen geht, welche Trift auch Caspar von Hardenberg, wie er das Amt Lindau bedienet, mit seinen Vieh hin und her ohne einige Widerrede gebraucht hat.

Wenderode, eine Wüstung, wovon das Haus Lindau nichts mehr einzukommen hat, als den Flur- und Feldschaden. Der Zehnten daselbst g) ist von denen von Hardenberg bis auf diese Zeit dem Hause Lindau vorenthalten, wie auch der Zehnten vor Lindau, so vor Zeiten, arme Leute im heiligen Geiste, so an der Ruhmbrücke gestanden, erhalten, welches Haus Caspar von Hardenberg bey Zeiten seiner Amtsregierung abgerissen und die darauf stehende Structura nach Tiedershausen gebauet zum Wohnhause und Meyerhofe. Die von Hardenberg gebrauchen annoch die Zehnten in ruhiger Possession, nur daß jeder Theil

Einen

Einen Armen wöchentlich auf den Sonntag davon speiset.

Oedershausen liegt zwischen Bilshausen und Bodensen, hat zwischen beyden Dörfern seine sonderliche Wande und Mahlsteine, die Hoheit aber wird jetzt auch nach Gieboldehausen gezogen, unangesehen es ein Filial von Bilshausen gewesen und etwas dem Pfarrherren und Opferleuten giebt.

Anmerkung. Mit dem hiesigen halben Zehnten ist Hermann von Hardenberg 1428 von der Aebtissinn Adelheid zu Quedlinburg belehnt worden.

g) E. G. II. B. Urk. N. LXXXVIII. Henrich und Caspar von Hardenberg sind 1537 am 22. Febr. mit dem Zehnten zu Worterode (soll heißen Wenderode) von dem Kurfürsten Albrecht belehnt worden.

* Seit 1560 ungefähr.

** Es scheint ein Allodium gewesen zu seyn.

*** Andreas Reuter, der damals eine sonderbare Rolle auf dem Eichsfelde spielte. Meine Heiligenst. Gesch. S. 201.

**** Schweickard ist am 17. Febr. 1604 gewählt worden, also wird die Huldigung noch in diesem oder im folgenden Jahre geschehen seyn.

§. 11.

§. 11.

Mainz und Hildesheim können wegen der Einlösung nicht einig werden.

Die Hildesheimischen mit der Ablösung des Amts beauftragten Deputirten kamen mit den Mainzischen am 8. Julius 1606 in Lindau zusammen. Der Vortrag jener bey diesen betraf: 1) die Einsicht der alten Saal- und Amtsbücher, um daraus die Gränzen und Zugehörungen des Amtes zu bestimmen; 2) die geistlichen und weltlichen Lehen, die Mainz während der Pfandschaft vergeben hätte; 3) die von Hardenbergischen Lehen, welche sie entweder für Lehen gehalten, oder von Mainz empfangen hätten, worüber die alten Lehenbriefe vorzuzeigen wären; 4) das Dorf Renshausen, wovon das Eigenthum dem Kloster St. Michaelis in Hildesheim, die hohe Landesobrigkeit nach Lindau gehöre; 5) die von Seiten Kurmainz geschehene Anschlagung der Wappen, besonders zu Rennshausen, Bodensee und Krebeck.

Hierauf antworteten die Mainzer erstens: Saalbücher wären nicht vorhanden. Da man ihnen aber bewies, daß sie 1566 da gewesen und vor wenigen Jahren nach Gieboldehausen gebracht worden wären; hat man es ad referendum angenommen.

Zwey-

Zweytens: geistliche Lehen seyen nicht vergeben worden, außer daß der Erzbischof statt der Lutherischen Pastoren, welche die von Hardenberg präsentirt hatten, Katholische eingesetzt habe. *

Drittens: Mainz habe das Plessische Lehen zu Bodensee nur in Sequester genommen, weil Hessen und Braunschweig mit einander darüber gestritten hätten.

Viertens: Rennshausen sey im J. 1577 in Schutz genommen worden, das es von Lindau abgekommen sey, davon wollten sie referiren.

Fünftens: Mainzische Wappen habe man aus der Ursache zu Remshausen, Bodensee und Krebeck angeschlagen, weil 1596 nach dem Absterben des Herzogs Philipp von Grubenhagen, Herzog Julius das erledigte Fürstenthum eingenommen und sowohl im Amte Lindau, als auch auf dem Unter-Eichsfelde seine Wappen hätte anschlagen lassen, welche Mainz zur Bestätigung des Hildesheimischen Eigenthums und der Mainzischen Pfandschaft abzunehmen und die seinigen anzuschlagen befohlen habe. Die Zusammenkunft endigte sich damit, daß das Meiste ad referendum angenommen wurde.

Im

Im J. 1610 am 24. und 25. März ist wieder eine Zusammenkunft der beyderseitigen Deputirten gewesen. Die Hildesheimer wollten sich eine Copey von den verlangten zwey Saalbüchern ausbitten; die Mainzer begehrten ein gleiches in Ansehung der Gränz-Specification. Die geistlichen und weltlichen Lehen, das Dorf Rennshausen und Wappenanschlagen betreffend sollte Hildesheim eine Deduction einschicken, die Mainz beantworten würde. Ueber die gefoderten Zinsen des Steuerwaldischen Capitals (6000 Thaler, die K. Daniel 1566 nachgeschossen hat) und über die dagegen gemachte Einwendung des Uebergenusses wurde ebenfalls nichts beschlossen. Daher suchte Hildesheim bey dem Kaiserl. Kammergericht zu Speier um eine Commission zu Abhörung der Zeugen an, und erhielt sie auch am 23. Jun. 1612, die im Jul. 1613 zu Nordheim erschien. Bey derselben wurden zuvörderst die Beschwerden angebracht, daß Mainz die Dorfschaften Bodensen, Krebeck und Rennshausen mit Gebot und Obrigkeiten nach Gieboldehausdn gezogen, auch andere Nebenstücke dem Hause Lindau entzogen habe.

In der Hoffnung, noch in Güte die Streitigkeit beyzulegen, ward in demselben

Jahre

Jahre der Hildesheimische Domscholaster von Falkenberg nach Mainz geschickt, aus dessen Correspondenz erhellet, daß man hier nun verlangte, daß Hildesheim Lindau dem Erzstift erblich überlassen möchte, weil sonst nach geschehener Ablösung Braunschweig dasselbe einnehmen würde; von solchem unerwarteten Ansinnen wollte das Hildesheimische Domcapitel durchaus nichts hören. Was nachher in den Jahren 1619, 20 und 21 in diesem Geschäfte noch vorgenommen worden ist, mag ich Kürze halber nicht erzählen; genug Lindau ward nicht zurückgegeben, obgleich der damalige Bischof Ferdinand zu gehöriger Zeit losgekündigt und den Pfandschilling deponirt hatte. Mainzischer Seite machte man immer solche Vorschläge, Vorbehalte und Forderungen, die Hildesheim nicht annehmen wollte oder konnte. Aus derselben Ursache war der letzte Versuch im J. 1785 das Amt Lindau wieder einzulösen, ebenfalls fruchtlos.

* Im J. 1605 gingen die Lindauer zur Katholischen Religion wieder zurück, also werden sie zuvor einen Lutherischen Pastor gehabt haben.

§. 12.

Burgmänner und Burglehen zu Lindau.

Sobald Bischof Otto die Burg Lindau aufs neue befestigt hatte, mußte er sie auch mit Burgmännern besetzen. Im J. 1338 waren es wahrscheinlich Conrad von Rosdorf, Jan von Hardenberg, Jan von Goddenstede und Dietrich Hacke, oder doch Einige von ihnen unter dem Burggrafen Jan von Woldenberg. h) * Zuverlässig hatten nachher hier Burgsitze:

Die von Tastungen, deren Burglehen links, wenn man auf die Burg geht, gelegen hat und an die von Leuthorst gekommen ist. i) **

Die von Bortfeld. Ihr hinter dem Mußhause gelegenes Burglehen haben nachher die von Uslar bekommen, aus welchem Geschlechte Hans und Ernst es im J. 1453 an Heinrich von Bodenhausen veräußerten k).

Die von Hardenberg. Diese Familie hat hier frühzeitig Burg- und Mannlehen erhalten. Man hält dafür, daß Johann und Burkard von Hardenberg, auch bisweilen v. Salder genannt, oder Einer von ihnen sich zuerst

in

in Lindau niedergelassen und die Lindauische Linie von Hardenberg zu bilden angefangen habe. Sie hat ungefähr 300 Jahre lang geblühet, und während dieser Zeit manche Erwerbung gemacht, besonders in den Jahren 1483 durch Dieterich von Hardenberg l) und 1518 durch dessen Sohn Dietrich, Domherrn in Hildesheim wegen seiner Verdienste um den damaligen Bischof Johann IV und das Hochstift m). Ihre Linie starb mit Hans Erich von Hardenberg 1639 aus, worauf Jost Asche und Hans Christoph von Hardenberg Vetter sich bey dem Kurfürsten Anselm Casimir wegen der Lindauischen Lehen meldeten. Die Belehnung verzögerte sich, theils weil das Mainzische Lehensarchiv wegen des damaligen Kriegs nicht bey der Hand war, und der Kurfürst von der Lehensfolge erst genau unterrichtet seyn wollte n); theils weil Hans Christoph von Hardenberg sich in Ansehung des Schlosses Hardenberg in den Schutz des Herzogs von Braunschweig begeben und dem Kurfürsten nicht gehuldigt hatte o). Jost Asche reisete selbst 1643 nach Mainz, und suchte auch um die Jagd im Amte Lindau an p).

Seit 1683 sind die Lindauischen Güter bald gemeinschaftlich, bald von Einem allein

verwaltet worden, bis sie mit allen Zugehörungen, auch das Patronatrecht zu Nienstedt, an die Besitzer des Vorderhauses Hardenberg 1738 um den Anschlag von $\frac{10}{m}$ Thaler überlassen wurden.

Die von Leuthorst. Albrecht von Leuthorst soll i. J. 1389 nach dem unbeerbten Tode eines von Reventlo, dessen Burgsitz von dem Bischofe Gerard zu Hildesheim bekommen haben q). Im J. 1483 lies Arnd von Leuthorst ** einen Theil seiner Burglehen dem Bischofe Bertold auf, um denselben Dietrich von Hardenberg abzutreten, welches auch gestattet wurde. Das übrige, was er behielt, haben Arnds Nachkommen bis 1714 besessen, da der letzte dieses Geschlechts Friederich Henrich am 30 März gestorben ist r).

Um das erledigte Lehen bewarb sich Johann Eberhard Freyherr von der Leyen, General - Feldzeugmeister, Kaiserl. und Mainz. geheimer Rath und Vicedom des Eichsfelds, und wurde am 10 Jun. 1716 von dem Kurfürsten Lotharius Franz damit belehnt. Nach dessen Tode 1732 hat es aus besonderer Vergünstigung die Tochter Philippina Ama-

Amalia vermählte von Weyers erhalten, die als Witwe im J. 1765 am 28 Jul. ihr hiesiges Gut, mit Einwilligung des Lehnherrn dem General von Walthausen für 5333⅓ Thaler verkauft hat. Es gehörten 2 Hufen Landes dazu, laut des am 13 Jul. 1735 dem Lehenhof übergebenen Verzeichnisses; es hat aber der General noch verschiedenes dazu gekauft.

h) Beyl. N. I.

i) E. G. II. B. Urk. N. LXXXVIII.

k) ... Item das Vorglehen zu Lindowe, das von dem erwerdigen in God Vater, Herrn Magnus Bischof zu Hildesheim zu Lehin gehört. Ungedr. Urk.

l) Beyl. N. III.

m) Beyl. N. VII.

n) Beyl. N. X.

o) Gesch. des Petersst. Urk. N. XC.

p) Ungedr. Urk.

q) v. Steinmetzen vom Eichsf. Adel. S. 83.

r) Anno 1714 die 30 martii obiit pie in domino gratiosus Dnus Fridericus Henricus de Leuthorst Colonellus, sacris omnibus rite provisus praeter Eucharistiam, quam ob paralysin linguae deglutire nequibat, et 13 aprilis circa horam

ram octavam vespertinam intra ecclesiam sepultus est. Liber paroch.

* Bischof Otto war ein Graf von Woldenberg, dieser wird also einen seiner Verwandten hier angestellt haben.

** Für Arnold Linkersshen, muß Leuthorst in der Urkunde N. LXXXVIII. zum II. B. der E. G. gelesen werden.

§. 13.

Verzeichniß der Lehengüter zu Lindau.

Folgende Herren besitzen hier Lehen, theils Burg = theils Mannlehen, die ohne Rangordnung, bloß nach dem Verhältniß ihrer Besitzungen angeführt werden.

Die Herren von Steinmetzen besitzen 248 Morgen Land, Wiesen 27 Morgen.

— — von Oldershausen 189 M. L., Wiesen 14 M.

— — Hardenberg 75 M. L., Wiesen 31 M.

— — Germessen 68 M. L.

— — Walthausen 35 M. 1 Forl.

— — Hedemann 15 M.

Strübers Lehen enthält 59 M.

Wag=

Wagners Lehen 43 M.

Heisen Lehen 25 M.

Engelhards Lehen 20 M.

Da nun die Domainengüter 105 Morgen, 1 Forl., die in Erbbestand gelegenen Güter 442 Morgen, und die Fürstl. Hessischen 120 Morgen ausmachen: so bleiben 282 Morgen Privat-Eigenthum.

Den Zehnten beziehen die Herren von Hardenberg von 1359 Morgen, und die Herren von Oldershausen von 350 Morgen.

§. 14.

Pfarrkirche. Magdalenen-Beneficium.

Die jetzige Kirche, die den heil. Peter zum Patron hat, ist seit 1755 neu aufgebaut worden; am 19 Oct. desselb. Jahrs legte der geistl. Commissarius Franz Huth den Obergrundstein und that einige Briefschaften, nebst verschiedenen Geldsorten hinein. Man versprach sich ein vortreffliches Gebäude, indem der damalige Pfarrer Joseph Leopold von Rhoden durch geschickte Baumeister Risse machen ließ, und für gute Baumaterialien sorgte, die

die zum Theil durch das Geschirr seines Bruders, des Bürgermeisters zu Duderstadt herbeygefahren wurden. Allein Eins wurde dabey versehen, oder vielmehr zu keck gewagt. Man setzte auf die ziemlich breite, ohne Pfeiler aufgeführte Kirche ein allzuschweres Gewölbe von Wellern, dessen Last die Mauern auseinander trieb so, daß sich das Chor von dem Langhause über einen Fuß weit trennte. Es war also nöthig das Dach sammt dem Gewölbe abzubrechen. Da die Arbeitsleute am 11 May 1765 mit Abbrechen eilten, und zu viel Holz auf das Gerüst legten, stürzte es zusammen; 10 Menschen lagen wie todt unter den Balken, wovon 2 an den Folgen ihrer Verwundung starben, und Einer 4 Wochen lang ohne Besinnung lag. Nun mußte das Langhaus bis an die Fenster abgebrochen und der zweyte Bau angefangen werden, der von 1765 - 1771 gedauert und mehr gekostet hat, als der erste. Dieß hat die Kirche mit einer Schuldlast von 3800 Thaler beschwert, zu deren Tilgung die legirten Capitalien verwendet und bisher 2800 Thaler abgetragen worden sind. Um die gestifteten Andachten fortsetzen zu können, müssen die Aufkünfte von der Kirchenländerey, Wiesen und Gärten zur Bezahlung der Kirchendiener genommen werden.

Un-

Unter dem Chorpflaster befindet sich eine gewölbte Gruft für das adeliche Geschlecht von Walthausen; darin liegt der Kurbraunschweigische General-Lieutenant und Commendant zu Göttingen Georg von Walthausen, der in gedachter Stadt am 14. Novemb. 1776 gestorben und am 20. hier beygesetzt worden ist.

Neben ihm ruhet seine Gemahlin Ludovica von Walthausen † am 1. May 1795 begraben am 5ten. Beyde haben der hiesigen Kirche viel Gutes gethan.

Von der alten Kirche ist der Thurm stehen geblieben, daran ist diese Inschrift zu lesen: Anno Dni MCCCCIXXIII inceptum est presens opus feria quarta ps. Walburgis. Die Römische Ein scheint mir ein Fehler des Steinhauers zu seyn. Dann wäre der Thurmbau i. J. 1423 im May angefangen worden. Auch steht man am Thurme das Hardenbergische Wappen, zum Zeichen, daß die zu Lindau wohnenden Herren v. Hardenberg zum Bau beygetragen haben. Dieselbe Familie besitzt das Patronatrecht über die Kirche, womit der Hildesheimische Domherr Dietrich von Hardenberg für sich und seine Erben, von dem

dem Bischofe Johann IV. 1518 belehnt worden ist s).

Zur Vermehrung des Gottesdienstes an Sonn- und Feyertagen ist in der hiesigen Kirche eine geistliche Pfründe ad S. Magdalenam, theils von den Herren von Hardenberg, theils von Bürgern zu Lindau im fünfzehnten Jahrhundert gestiftet worden. * Die Stiftung besteht in 95 Morgen Land, 12 Morgen Wiesen, 1 Forling Grabeland und einer Baustäte in Bilshausen mit gemeiner Gerechtigkeit und einem Erbenzins von 2 Gänsen, von einem kleinen Garten. Außerdem müssen ihm 7 Mltr. Korn und 7 Mltr. Hafer geliefert werden.

Der Beneficiat ist verpflichtet, alle Sonn- und Feyertage die Frühmesse zu lesen und in der Woche 3 Messen für die Stifter. Auch liegt ihm ob auf Magdalenen-Tag, an welchem hier eine herkömmliche Wallfahrt ist, den Gottesdienst zu versehen. Patronen sind ebenfalls die Herren von Hardenberg. Henrich und Caspar v. H. sind am 22. Febr. 1537 mit der Lehenwahre der Vikarey zu Lindau (so lauten die Worte) von dem Kurfürsten Albrecht von Mainz belehnt worden t).

s)

s) Beyl. N. VII.

t) E. G. II. B. Urk. N. LXXXVIII.

* Jahr und Tag sind mir unbekannt, weil ich die Stiftungsurkunde nie gesehen habe.

§. 15.

Pfarrer.

Mit dem Jahre 1660 fangen die Kirchenbücher an, damals war Caspar Augustin Molitoris Pfarrer † 1671 am 11. April.

Auf diesen folgte Johann Nicolai bis in sein Sterbejahr 1693.

Dessen Nachfolger war Henrich Wedekind. Er war zu Nörten im Sept. 1656 geboren und hatte sich am 16. Jul. 1674 in den Jesuitenorden begeben, aus welchem er noch vor Ablegung der feierlichen Gelübden seine Entlassung 1689 genommen hat. Er versah die Pfarrey von 1693-1712. † am 19. April.

Henrich Kanne, ein Landsmann des vorigen trat die Pfarrey 1712 an und stand ihr 18 Jahr vor, † am 12 May 1730.

Nun

Nun erhielt die Pfarrey Joseph Leopold von Rhoden, ein Patricier aus Duderstadt, Assessor des erzbischöfl. Commissariats, ein verehrungswürdiger Mann, der sie 25 Jahre lang löblich verwaltet hat. Der traurige Vorfall mit der Kirche würkte sehr stark auf die Gesundheit des rechtschaffenen Mannes und veranlaßte ihn nach Duderstadt zu ziehen, wo er seine letzten Lebensjahre zubrachte und am 7 Sept. 1771 starb. An dessen Stelle wurde gesetzt

Friedrich Dreger von Rüdershausen, nachdem er 11 Jahre lang zu Gieboldehausen Kaplansdienste gethan hatte. Lindau besaß diesen würdigen und beliebten Mann nur 4 Jahre und 4 Monate. † am 5 Febr. 1776 im vierzigsten Jahre seines Alters.

Hiernächst wurde Franz Anton Kolligs geb. zu Heiligenstadt am 3. August 1750, ein Sohn des Oberlandgerichts-Secretarius Joh. Ludwig Kolligs, von den Kriegs-Präsidenten Fried. Carl von Hardenberg zu der Pfarrey präsentirt. Er war in dem Seminarium und auf der hohen Schule zu Ingolstadt gebildet worden, und hatte

hatte nach erhaltener Priesterweihe 1773 in den beyden Pfarrkirchen zu Heiligenstadt einige Jahre Proben seines rednerischen Talents abgelegt. Das arbeitsame Leben eines Seelsorgers war ihm weit lieber, als das Gemächliche eines Kanonikus zu Nordhausen, wo er Domicellar war, und versah immer eifrig, obgleich schwächlich 21 Jahr und 3 Monate seinen Pfarrdienst. † am 20 May 1797 im sieben und vierzigsten Jahre seines Alters.

Diesesmal durfte vor allen Mitwerbern auf die Lindauische Pfarrey Rechnung machen, und erhielt sie auch Herr August Leibecke: denn der Patron, der Königl. Preuß. Oberste August von Hardenberg, Commenthur zu Göttingen und Coadjutor der Landcommend. Thüringen war sein Taufpathe. Diesem legte er auch solche Zeugnisse von seinem im Gymnasium zu Heiligenstadt geführten Lehramte und seinem priesterlichen Wandel vor, auf welche allein, er den Supplicanten, wenn dieser auch ein Fremder gewesen wäre, zu der Pfarrey Lindau mit Ehren ernennen konnte. Hr. Leibecke ward auf dem vordern Hause Hardenberg am 31 Jan. 1772 geboren, studierte zu Heiligenstadt Humaniora und Philo

losophie, zu Mainz Theologie, Kirchengeschichte rc. in dem erzbischöflichen Seminarium, an beyden Orten mit dem Ruhme eines der fähigsten und fleißigsten Zöglinge. Aus dem Seminarium kam er als Lehrer nach Heiligenstadt in das Collegium, erhielt zu Erfurt am 19 April 1796 die Priesterweihe, und trat am 24 Oct. 1797 die hiesige Pfarrey an. Die Fortsetzung mag Jemand nach 60 Jahren schreiben.

Pfarrgenossen sind jetzt 1047, die 182 Häuser bewohnen.

§. 16.

Gelehrte Lindauer.

Aus Lindau haben in Verhältniß gegen andere Flecken, von jeher sehr wenige studiert, welches auch daraus zu schließen ist, daß in der Erfurter Universitäts=Matrikel, worin so viele Eichsfelder stehen, keine Lindauer gefunden werden. Diesem Umstande, nicht dem Mangel an guten Köpfen, schreibe ich zu, daß mein Verzeichniß von gelehrten Lindauern so kurz ist.

Der älteste unter ihnen ist M. Arnold Woestefeld (auch Westenfeld geschrie-

schrieben) welchen Sicul in den Annalibus Lipsiensibus I. Th. S. 236 und 237 in dem Verzeichnisse der Rectoren der Universität anführt. Eine zwar kurze aber merkwürdige Nachricht von ihm liefern die Fragmente zur Geschichte der Stadt und Universität Leipzig I. Th 1787. S. 145.

65. I. Arnold Westenfeld aus Lindau *, anfangs Lehrer der Philosophie war 1509 als Baccal. der Theol. Decan, verwaltete 1507, 19. 33 das Akademische Rectorat, ward 1520 unter die Mitglieder des großen Fürsten-Colleg. aufgenommen, starb den 19 Sept. 1540. Er verdient eine Stelle unter den Beförderern der lateinischen Sprachwissenschaft und unter den wenig Edlen, die ihre Schüler von der Lectüre der düstern Scholastiker abzuziehen und an den feinern Geschmack der alten Klassischen Autoren zu gewöhnen suchten. Er besorgte in dieser Absicht den Abdruck folgender Schriften: Ciceronis Paradoxa scitu jucundissima Lips. ap. Jac. Thanner 1514 f. Ciceronis ad Marcum filium suum officiorum liber apud eundem 1515. f. Wahrscheinlich ist auch unter seiner Aufsicht Ciceronis Laelius S. de amicitia dialogus von neuem abgedruckt

druckt worden. Er erschien 1515 f. bey Thanner ohne Anzeige des Herausgebers.

Angelinus Brinkmann (Angelin war sein Klostername) hat in der Taufe den Namen Johann Philipp am 24. Febr. 1697 erhalten und hat zum Vater Jakob Brinkmann gehabt. Ich bedaure es, daß ich von diesem Manne, der dem Franciscaner-Orden, wie auch seinem Geburtsort viel Ehre macht, fast nichts habe erforschen können. Die Zeit seines Eintritts in den Orden, seine Aemter und Wohnorte sind mir ganz unbekannt. Dieß aber ist gewiß, daß ihn das Capitel der Thüringischen Elisabethen Provinz zum Lector jubilatus und zum Provinzial ernannt, folglich ihn für einen der ersten und würdigsten Männer seiner Provinz gehalten hat. Beyde ehrenvolle Titel werden ihm 1744 in der Approbation Eines seiner Bücher beygelegt. Er soll im J. 1758 gestorben seyn.

Angelini Brinkmann ord. min. Theologia universa dogmatica, moralis et polemica. in 8. Wetzlariae 1733.

Ein

Ein Andachtsbuch, dessen Titelblatt in dem zu Lindau vorhandenen Exemplare fehlt; unter der Vorrede stehen diese Buchstaben: P. A. B. Der zweyte Theil enthält eine Anweisung, die Stationen zu beten und die Stationengebete selbst. Der Titel desselben heißt: Stations-Büchlein des von Gottessohn denen Menschenkindern vorgebahnten Himmels-Wegs des heil. Creuz-Wegs ꝛc. zu Fuld auf dem Frauenberg bey denen P. P. Franciscanern vorgestellt. Cum permiſſu ſuperiorum. gedruckt zu Fuld bey Joseph Anton Köß 1738.

Thuribulum aureum, cujus incenſum primum orationes vocales, incenſum ſecundum orationes mentales ſacerdotibus incenſum domino offerentibus aliisque non ſacerdotibus praeſentatum: ut orationes eorum et meditationes dirigantur, ſicut incenſum in conſpectum domini. Praeſentante Acolytho ordinis S. P. Francisci Fratrum minorum recollect, in provincia Thuring. S. Eliſabeth Profeſſo. P. Angelino Brinckmann Lectore jubilato et Exprovinciali. Editio quarta Bambergae ex officina Goebhardiana MDCCLXI.

Dieß

Dieß Buch ist mehrmals und in verschiedenen Städten aufgelegt worden, zum erstenmal 1744 zu Fuld und bald hernach zum zweytenmal daselbst, auch zu Bonn und Kölln. Die dritte Ausgabe ward 1760 am 25 Decemb. von dem Provinzial P. Octavian Köllner erlaubt; die *vierte ist die hier angezeigte.

Christian Liebrecht, geb. zu Lindau am 28. Januar 1703 ** trat zu Mainz am 11 Jul. 1724 in den Jesuitenorden. Fünf Jahre von 1727 bis 1732 lehrte er zu Heiligenstadt die niedern Schulen und ward dann nach Wirzburg geschickt, da die Theologie zu studieren und die Priesterweihe zu empfangen. Nach 4 Jahren kam er von Wirzburg nach Heiligenstadt zurück, und lehrte nun hier die Philosophie, welche er auch anderswo, die Theologie aber mehrere Jahre auf verschiedenen Akademien gelehrt hat und Doctor der heil. Schrift geworden ist. Zu Bamberg war er 1755 der erste Professor der Theologie und im folgenden Jahre wurde ihm die Professur der Moral und Präfectur über die obern Schulen zu Heiligenstadt aufgetragen, welche Stelle er, 10 Jahr lang bekleidete, auch eine Zeitlang das Rectorat 1760, weil der P. Rector Joseph

Flucke

Flucke als Geißel nach Magdeburg gebracht worden. Im Herbste 1766. ernannte ihn der P. Provinzial zum geistlichen Vater, d. i. zum Beichtvater der Jesuiten in dem Collegium zu Erfurt, und 1771 zu Fuld. Hier traf ihn 1773 im Sept. der Schlag seines Ordens, doch ward er bald wieder getröstet und ermuntert durch die liebevolle Einladung Eines seiner Verwandten nach Mainz, wo sein Alter noch andere Mitleider und Wohlthäter fand. Am wohlthätigsten zeigte sich gegen ihn die Abtissinn von Altmünster, Frau Elisabeth Theresia Fritzin, die ihm oft Wein und Brod ins Haus schickte, bisweilen ihm auch im Kloster den Tisch decken ließ, welches er mir 1780, da ich ihn besuchte, anrühmte. Damals war er 77 Jahre alt, doch dabey gesund und munter, und so soll er auch fernerhin geblieben seyn, ausser daß er zuletzt den Arm eines Führers in die Kirche nöthig hatte, um Messe zu lesen, oder zu hören. Er hörte 1793 in dem neunzigsten Jahre seines Alters auf zu leben, von wegen Entkräftung.

* Daß er in unserm Lindau, und nicht zu Lindau in Schwaben oder in der Mark Brandenburg zu Hause war, schließe ich daraus, daß gerade damals eine Familie

Wüstefeld dort wohnte, deren Beyl. N. VII. gedacht wird.

** Gerade in diesem Jahre am 8. Jul. starb zu Fuld der erste Jesuit aus Lindau, P. Barthold Quindemann, geb. 1637, in den Orden aufgenommen den 26. Sept. 1659.

§. 17.

Schützengesellschaft.

Unsere Nachrichten von der Schützengesellschaft reichen nicht bis in die erste Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, ob sie gleich weit älter ist. Ihre Statuten von 20 Artickeln sind im J. 1666 von dem Amtmann Schott ernenert worden, und 1748 hat sie der Amtmann Klinkhard mit einigen Abänderungen erneuert, und 1789 der Amtmann Schuchard. Gemäß denselben muß folgendes beobachtet werden: es werden jährlich 2 Schützenmeister gewählt, die beim Schützenhof Ordnung halten, und auf alles wachsam sein müssen. Einer von denselben führt den Zug auf den Schießplatz hinaus und herein, und macht den Anfang zum Schießen. Bei dem Aus- und Einzug muß jeder Schützenbruder in Person, oder durch einen Stellvertreter mit Gewehr, in bürgerlicher Kleidung erscheinen. Um gute

gute Zucht zu halten ist auf Fluchen, ehrenrührige Reden, Zank und Streit veranlassende Worte die Strafe von 10 Sgr. gesetzt; im Weigerungsfalle wird der Strafbare aus der Gesellschaft gestoßen und bei der Obrigkeit angegeben.

Auf die Hauptscheibe, die von dem Stande wenigstens 200 Schritte entfernt ist, hat jeder Schütze 3 Schüsse aus freier Hand zu thun, aus welchen die besten herausgezogen werden, doch so, daß Einer nur Einen Gewinn entweder vom Freibrau, oder von den Wiesen erhält. Von dem Freibrau ist zu merken, daß er ehemals von einem Kurfürsten von Mainz, man weiß nicht von welchem, den Schützen geschenkt worden ist. Dieser Freibrau bestand in 12 Faß Bier, die in Gewinne vertheilt wurden. Der beste Schuß bekam 4 Faß, der zweite 2½, der dritte 2, der vierte 1½, der fünfte 1, und der sechste auch 1 Faß.

Von derselben Herrschaft hatten die Schützen 1½ Vorling Wiesen zum Geschenk erhalten, wovon das Heu den ersten Gewinn, und das Grummet den zweiten ausmacht. Noch ein Vorling unter dem Holze an der Commüne gelegen ist den Schützen eigen, das sie

sie um 54 Thaler in Gold 1787 gekauft haben; davon wird dem drittbesten Schuß das Heu und dem vierten das Grummet gegeben. Solcher Gewinnste sind nur mit Haus und Hof besessene Bürger fähig, Miethlinge und Fremde sind ausgeschlossen, doch dürfen sie auf die Nebenscheibe mitschießen.

Wer den besten Schuß gethan hat, dem wird das Kleinod bestehend aus mehrern silbernen Schildern und Münzen angehängt, und so wird er im Zuge ins Flecken, und mit einer Bedeckung in sein Haus geführt. Er behält es ein Jahr lang, und muß für die Sicherheit desselben 2 Bürgen stellen, und an die Kasse wenigstens 8 Ggr. geben. Bei der Ablieferung hat er vor dem Schützenmeister darzuthun, daß nichts daran fehlt; weßhalb alle Stücke genau aufgezeichnet sind.

Die Lustbarkeit der Weiber besteht darin, daß ein Theil nach der Trommel tanzen, indessen die übrigen nach der Musik, wie gewöhnlich, tanzen. Erfrischungen an Bier, Brantewein, Würsten u. s. w. sind in den Zelten zu haben, in welchen sich auch die Nachbarn häufig einfinden.

§. 18.

§. 18.

Widrige Schicksale.

Von alten widrigen Schicksalen ist mir nichts mitgetheilt worden, daher kann ich nur die neuern, welche seit 50 Jahren, durch Krieg, Viehseuche und Ueberschwemmung Lindau empfunden hat, hier erwähnen.

Im Novemb. 1761 lagen 6000 Mann Franzosen 14 Tage lang im Flecken, die alles rein aufzehrten, und noch über 100 Schafe verschiedenen Einwohnern wegnahmen. Im Winter des folgenden Jahrs haben die beständig abwechselnden Patrouillen den Lindauern bey 300 Thaler Kosten verursacht; im Frühjahre und im Sommer mußten 8 Stück Rindvieh und 600 Pfund Fleisch an die Hannoveraner geliefert werden. Weit schlimmer ging es im J. 1762 zu, da am 5. August Prinz Friedrich von Braunschweig sich mit 10,000 Mann bey der Anwende lagerte. Er blieb zwar nur Eine Nacht da liegen, aber in derselben fielen Husaren in die Häuser, nahmen den Einwohnern nebst Fourage auch Zeug und Geld mit, so daß manche 60, einige 100 Thaler baar Geld einbüßten.

Im

Im J. 1775 im Monat Novemb. brach eine Viehseuche aus, wodurch Lindau innerhalb 4 Wochen über 300 Stück Rindvieh verlor. Die Krankheit war durch Schlachtvieh von dem Hildesheimer Markte hieher gebracht worden.

Noch ist im frischen Andenken die ausserordentliche Ueberschwemmung der Steinlake von 1808. Sie war im April durch den auf dem Harze geschmolzenen Schnee so stark angeschwollen, daß sie unter dem langen Stege über 6 Fuß hoch Steine ansetzte, viele Ländereyen wegriß, zugleich einen andern Weg auf der Trift herauf durch die Feldstraße nahm und in die Ruhme floß, nachdem sie im Flecken ein tiefes Loch gerissen hatte. Unter dem Flecken auf der Wachenhäuser Gränze war die Steinlake ebenfalls ausgetreten und floß in einem reissenden Strome nach der Ruhme hin. Nach mehreren Tagen warf ein Fuhrmann mit seiner Ladung Toback darin um, und mußte den Wagen so lange liegen lassen, bis sich das Wasser verlaufen hatte.

§. 19.

§. 19.

Jakobs = Bruderschaft. Armenverpflegung.

Hier ist noch eine Jakobs = Bruderschaft die nur 4 Mitglieder zählt und ein unbedeutendes Grundstück von 3 Vorlingen schlechter Sommerwiesen besitzt, dessen Benutzung jährlich wechselt. Der Nutznießer muß in der Adventszeit 3 Messen für die abgestorbenen und lebenden Brüder lesen lassen; stirbt einer so lassen die übrigen ebenfalls eine Messe für ihn halten. Mann kann leicht denken, daß dieses nicht der Zweck und die Pflicht der ersten Jakobsbrüder war, sondern die armen nach Compostell zum Grabe des heil. Jakobs reisenden Pilgrime aufzunehmen und zu verpflegen. Hierüber giebt uns die vormalige Jakobs = Bruderschaft in Duderstadt einiges Licht u) und das zu Nörten 1510 gestiftete Hospital für Arme reisende v).

Waren unsere Vorfahren mildthätig gegen arme Pilgrime, so haben ihre spätern Nachkommen nicht aufgehört, für den nöthigen Unterhalt ihrer armen Mitbürger zu sorgen. Unter denselben hat sich in unsern Tagen ausgezeichnet Johann Höppner von Bilshausen, ein hannöverischer

Wacht=

Wachtmeister, welcher 1803 * ein Capital von 500 Thaler für die Armen legirt mit dem Vorbehalt, daß bey Vertheilung der jährlichen Zinsen seine armen Verwandten den Vorzug hätten. Ein kleines Capital von 50 Thaler war schon vorhanden, dazu kamen noch gewisse Einnahmen von den so genannten Gottespfennigen, Tanz-Dispensationen, Brautleuten, von der Hundetaxe und einer wöchentlichen Collecte; dieses zusammen machte eine Summe von 188 Thaler 6 Ggr. und 5 Pf. aus. Darunter waren auch begriffen 2 Malter Korn vom herrschaftlichen Boden, wofür die Preußische Regierung 11 Thaler 20 Ggr. im J. 1804 bezahlte. Die Verwaltung und Austheilung hatte der Pfarrer unentgeldlich, die Mitaufsicht der Amtmann. Im laufenden Jahre ist nichts vertheilt worden, weil die General-Armen-Direction das Capital von 550 Thaler nach Heiligenstadt eingefordert, und die Zinsen noch nicht angewiesen hat.

u) Duderst. Gesch. S. 114 und Urk. N. LXXIX.

v) Diplom. Gesch. des Peterst. S. 102. Urk. N. LVIII.

* † 19. Febr. 1803.

Bey-

Beylagen.

I.

Hildebrand von Hardenberg und dessen Söhne bezahlen im Gerichte zu Lindau 55 Mark an die Brüder Jan und Bernhard von Guddenstede 1338.

We Jan unde Borchard Brodere geheten van Goddenstede bekennet openberlicke in dissme Breve unde dond witlich alle den de en seyd unde höret, dat de gestrengen Lude Her Hildebrand von Hardenberg ridder, Henrich unde Hildebrand desselven Hern Hildebrandes Sone Knechte uns hebbet beret unde gegheven vif unde veftich Mark lodiges Silvers, de uns Her Borchard van Wildensteine sculdig was, de we vor Gerichte redelicke und rechtlicke irworven hadden unde betüghe den dat mit richtern mit vronboden unde mit dineluden to Lyndowe, dar Her Borchard von Saldern jeghenwordich was unde segghet de vorgenannten von Hardenberg derselben vif unde veftich Mark ledich unde los in dissme Breve, den we to eyme orkunde desser dinck hebbet besegeld mit unsen Ingesegelen unde we Greve Jan van Woldenberge, Her Conrad van Rostorp, Her Jan van Hardenberg, Her Jan

van

van Goddenstede riddere unde Diderick Hacke van Barū Knecht bekennet in dissme selven Breve, dat uns dessen vorbescrevenen Dinck witlich sint unde jwe de gedegheding et hebbet unde hebbet des ock dessen selven Bref to eyner overtüghinge besegeld mit unsen Ingesegelen. Dat is geschehn na Goddes Bord drittenhundert jar in deme achte und drittigesten jare des Sonnavendes na unses Herren Hymmelvard.

II.

Dietrich voū Hardenberg wird von dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig mit Tidershausen belehnt 1461.

Von Godes Gnaden wy Wilhelm de Jüngere to Brunßwigk und Lüneburg Hertoge bekennen myt düssen openen vorsegelden Breve vor alßwem, dat wy Didericke von Hardenberge unsem leven getruwen Hinrickes zeligen Sone to Eynem rechten Manerve Leyne belegen hebben und beleynen jegenwordigen in Crafft düsses Breves myt Hande und Munde myt dem Dorpe und Woysteninge to Tiderßhusen myt allen sinen tobehdrungen in Dorpe Holte und Velde, Water, Wisschen und Weyden irsocht unde unirsocht und willen des Leynß sin bekennige Here und Ware wesen vor alßwem wanner om des nod und behof ist dat van unß eyschet. Ock hebben wy beliftuchtet und jegenwordigen beliftuchtigen in dessem selven Breve den werdigen Hrn Geverde van Harderberge unsen leven andechtigen myt demselven Gude Tiderßhusen vorbeū. Dat he sick des

des Gudes mede myt Didericke samptliken gebrucken shal und mach, alse Liftuchtes recht ist und dussen to vorder Tůchnisse heben wy unse Ingesʃ. an důssen Breff hangen heten, de gegeven ist nach Godes Bort dusent verhundert jar, darnach im Ein und sestigesten Jare am Sontag nach Jacobi apli.

III. *

Arnd von Lutharsen (Leuthorst) sagt dem Bischofe Bertold von Hildesheim einen Theil seines Burglehens zu Lindau, zu Gunsten Dietrichs von Hardenberg auf 1483.

Deme erwerdigen in God Vader Fůrsten und Hern Bertolde Bischop to Hildesheim unde administratori der Kerken tho Ferden, mynem genedigen leven Heren entbede eck Arnd von Lutharsen mynen undertenigen willigen pflichtigen denst tovorn unde sende jwen genaden upp sodanne Borchlehin gelegen up der Borch to Lindaw, dat eck von jwer genaden vorfarn to Lene hebbe gehad unde itzunt von jwer genaden to lehene hebbe unde drage, dat tovorn Diderick von Tastungen selliger to lene gehat und durch sinen Doit dem Stichte to Hyldißh vorlediget iß worden by twen jwer genaden belegenen Mannen nemliken den strengen Hinricke unde Ludolffe von Bordtfelde gebrődern unde bidde gar denstliken jwer gnaden dat en midde belehenen willen Didericke von Hardinberge Hermanns seliger Sone wonhafftich to Lindaw unde

de

de in unde mid orkunde dússes Brefs vor my unde mynen erven eyne rechte vorlatinge unde vortícht nach lehin rechtlich rechte vor den genanten jwer genaden belegenen Mannen so forder jwe genade den genanten von Hardinberge darmidde belehnen unde dancke jwen genaden der halven densiliken, doch my unde mynen erven so beholde eck Arnd von Lutharsen hirinne twene Rothove gelegen in deme nedder dorppe to Lindaw, de in dat sülve Borchlen gehord hebben, dy eck mit andern gude von jwen gnaden in lenischen weren behalde unde deß to orkunde so hebbe eck Arnd obgen. myn Ingesegil an dussen Breff gehangen unde we Hinrick unde Ludolff von Bortfelde gebrödere bekennen in düssem open Breve vor alßwem, dat Arnd von Lutharssen sodene upsendinge unde vorlatinge sines Borchlehens up der Borch to Lindawe Didericke von Hardenberge vor uns geshen iß unde we dat gesehin unde gehordt hebben alse twene belegene Manne des erwirdigen in God vader Fürsten und Hern Hern Bertolden Bishop to Hildißhen ꝛc. ꝛc. unsers genedigen leven Heren sine Genade Didericke von Hardenberge obgen. darmede to belenende. Des to orkunde so hebben unse Ingesegil mede an düsse upsendinge by des genanten Arnd von Lutharssen Ingesegil gehangen. Anno Domini M°CCCC° darna in deme LXXX tercio an deme Dage viti.

IV.

Der Eichsfeldische Oberamtmann, Graf Ernst von Honstein ersucht den Abt des Michaelis-Klosters zu Hildesheim, von der Ladung der Einwohner zu Krebeck an das geistliche Gericht abzustehen 1495.

Unsern freundlichen Gruß thovorn. Ehrwerdiger in Godt Vader und besunder gunstiger Here, uns hebben de von Crebeke in unser Amptt Lindawe gehörendt ersuchen laten mit underrichtunge wo se van juwen Stifft mit harder geistlichen forderunge angestrengtt werden eines Herde halven. Als den billich ansehen de unß thosthan unde van wegen unses gnedigsten Here van Mentz und Sachsen schuldt angedragen und angelangett syn unde solker forderinge entholden datt den nicht geschehyn, ist unse bedliche Begeringe van Ampttswegen solker forderinge von de sulfftsten Mennen tho Crebick affdon unde affstellen willen. Wir willen alse denne wol erleiden de Gebrecke an de ende besichtigen tho latende dar wy alß van wegen Bevehls unses gnedigsten gnedigen Herren uff juwe anrogendt unde thoschrivunge, so unß datt en steitt so thovoren gemeldt erkundett werde beschicken willen de gebrecke thobehoren und besichtigen unde sick menniglich Deyll darna zu holden, ungetwifeltt ghi werdett juck deß also fürdelich halden darmede tegen juw so uns inne belevett verleven mochten. Dat sinth wy tegen juw und juwen Sifft günstig geneigett tho vor-

vorschulden Juwes Antwordes begerendes. Dat. am fritag nach Misericordias domini Anno etc. nonagesimo quinto.

V.

Bertold Bischoff von Hildesheim empfiehlt Dietrich von Hardenberg die Güter des Michaelis-Klosters zu Rennshausen und Dorstade wider die Gewaltthätigkeit der Krebecker 1496.

Unsern günstigen Groeth thovoren. Thiederik Gude fründt uns hefft de ehrwerdige unser leve andechtige de Abt des Klosters Sünte Michel binnen unser stadt Hildensen warhaftigen berichtet, datt wu wol de hillige Vader unser sünderlick Patron und Vorbidder Sunte Bernwarduß daß Closter erstgenannt gestichtet und mitt dem Dorpe Renßhusen mit der Veltt-mark sampt Aeckern, Wüßen, Water, Holtz und alle Thobehorungen nichteß uthbescheden begifftett, De gave milder dechtniß Keiser Henrich von Babenberge bestedigett. Uth sodaner Ghave und Bestedinge datt Closter deß Dorpes und aller thobehorungen vorgenannt eine Rausame ghewer vor veerhundert Jaren erlangett, de ghewer van Jaren tho jaren datt Closter verfolgett und also gebruchet hefft kundlichen und openbar, und wu wol unse Menne von Krebecke di itzundt tho dinem gelde thostendig, in den Wesen und Wischen tho dinem Dorpe thobehörig, sunderliken in dem Sudale mitt öhrem queke ane Volborth des

Clo-

Closters tho hoiden nichtt berechtett gewest noch berechtet syn, sunder de Hoide deß Sudalß dorch ein rechtlich ergangen Ordel verloren, also wi deß Ordelß gerichtt breve und orkunde gesehen, gelesen, und datt Ordel, wie ertaldt also vorsthan hebben, tegen sodanß Ordel de Menne van Crebecke sick allick wol der Hoide deß sudalß ock etlicker Acker mitt sülves gewaldt tho understhan beraden und gemeintt, dar tho de van Crebecke deß Closters Menne vann Dorstadt korteß vorgangen van deß Closters Acker de se mit Willen deß Closters under dem Pfloge hebben mit wapender Handt und gewaldt geyaget, und also beangsten datt se drer goyder dar tho dat Closter genochsam berechtet, fryh nicht gebruken mach, so denne de Menne von Crebecke unß unserm stiffte und dyr von unser wegen thostan, iß unß ock vast hochlich datt Closter vorwandt, ghebortt unß nicht sodane gewaldt tho vorhengende, sundern unser Pflicht nach will unß gheboren den unsen Rechtes thovorhelpen, so du tho macken hefft. Dem na ist unser ernstliche Begeringe und meinunge du de Menne von Crebecke so hebbest, anholdest undt underwiesest, se sick forder gewaldt, tegen deß Closters underthanen undt ock des Closters gueder thogebruken entholden, sick dem ergangen Ordel ghehorsamen, und wo sick de Menne von Crebecke deß beschwertt wolden bedunken laten, alßdenne de mitt ohren gerechtigheiten vor unß wisest, unde du unß mitt ohne erstlikes Willen wy up dyn und der Menne Ansoiken, denen mennen na aller nothdorft tho Rechte behülpen wesen. Willest düßer unser ernstlichen meinunge nicht verachten up dat wy tegen de Menne unser noth-

durfft

durfft thogedenken nicht vororsaket und genddi-
gett werden, wen wy von den unsen moydt-
willige gewaltliche Hendele ein Jegen den An-
dern tho gebruken thogestaden, nicht gemeinth,
sunder einem Jedem Rechteß, thovorplegen be-
raden syn, willest di hir na richten dar vorla-
the wy unß thokumpst unß thogefallen und Ir-
kennen teghen di gerne, Datum Sturwolde un-
der unsem Secrett Millesimo etc. etc. 96.
In sünte Mauritiuß Tage.

VI.

Heinrichs und Alberts von Hardenberg Verschreibung über Renshausen 1511.

Wi Henrich und Albert Gebrödder von Hardenberg bekennen openbar in dussem breive, dat wi entfangen hebben von dem werdigen Heren Johan Abte Petro Kellner des Closters tho sente Michael binnen Hildensen in Meigers wis ohres Dorfes Landt tho Renßhausen twißken Lindaw und Krebcke belegen dat un-bewassen is, von dato düsses Breves erst an-ghande, tho twölf Jaren und nemen in Be-schüttunge und vordegedinge alle ore gudere de in dem orde seit mit den Men-nern darbeseten, und bruken der Weide und Abnuttinge, alse dar vallen mach, mit wildwarke binnen denn höltern erschinende, se beholden averst vor seck nud öhre Closter ohre dicke bouen und beneden in dem Dorfe belegen, dat Kerkenleen, und die frien Stöle mit dem Gerichte und dat Arfholdt gehetende — scholde wi hegen datt Dorf mede tho buwende

dat

dat sie willen unvorhauwen hebben und beholden. Und wie schollen und willen ohne den Tegeden von dem Lande thovoren uthgeven, und denne von jowelken Morgen twei sheffel alse dat wohntlick is, tho dele geven. Watt aver von Lande bewossen were, schall mhen besichtigen was mhen daraf tůgen konde tho tinse tho gevende sunder de tegede schall alle tidt thovoren darvon gegeven werden. Und watt se denne sůs von Korne effte deele krigen, schulle wi ohne tho Northeim laten voren up unsen schlete. Ock so wi dengken ein Meigerhuß tho buwende vor unser Queck und Peerde dörven uns de Heren nha vorlof busser jhar vorgeschr. nicht bethalen. Item das Kerkheren Landt mach hei sulvest bemeigeren wo he kan und weme he will. Vordmher schullen wi ein flitig upsehentt hebben tho den dyken boven berordt, datt se nicht werden verdorven. Item důsses Jars willen wi von der Haversaedt nicht arnen, sunder geven den tegeden von dem beseigeden roggen, tegede und roggen schullen wi geven. Důsses tho bekantenisse so hebben wi unse Pitschaft vor unse Ingesegel witliken up dussen Breif gedrucket in dem Jare unses Heren veftein hundertt in dem elfften Jare in nygen Jars Dage.

VII.

VII.

Lehenbrief des Bischoffs Johann von Hildesheim für Dietrich von Hardenberg Domherrn daselbst 1518.

Wir Johan von Gotz gnaden Bischoff zu Hildensem, Hertzoge zu Sachsen Engern und Westvalen bekennen offentlich vor uns, unse Nachkomen Bischoffe und Idermenniglich mith dießem unseren offen Briefe. Nachdem und alß der wirdige, Erbar und veste unser Ratt andechtige und getrewe Her Diderich von Hardenberge Thumher unser Thumkirchen zu Hildensem uns und unserm Styfft mergkliche, und mannigveltige schwere Dienste gethan myth erlangung unser Regalien bey Kay. Mjtt und anderen Legationen dar zu wir yne gebraucht haben und er hinfurder well thun kan und mag, das wir in Ansehung derselben seyner getreuwen Dienste Jme und seynen erben aus besondern Gnaden das Haus, Hoff und Stett, welche seine Mutter Margarete *) Dyderichs von Hardenberges zeliger nagelathene Wydwe hinder dem Kirchove zu Lindaw gebuwet sambt dem Hause und Hove, so etwan Tyle Lourengell besessen hat, das Haus und Hoff so Tetzel von Odera itzunder bey dem Margke darselbst gewonet und das Haus und Hoff bey der Rumenbrügge, so Henningk Kock etwan bewonet hatt, darzu den kleinen Deich under dem Burcholz belegen myt allen iren gerechticheiten nichts ausgeschlossen aller und itzlicher

*) geb. von Salder.

cher pflicht, schoß, dienst volge und unpflicht frey und lois zu eynem neuwen Lehen gnediglich geben und geliehen haben also daß er in seynem lieben und nach seynem abgange seyne erben suliche obescrebene Güter mögen vorlihen vorkauffen vorpfänden und damit schaffen nach irem befallen, darumb wir oder unse Nachkommen Jne oder seyne erben nicht hindern oder irren sollen noch wollen. Auch soll gen. unser Rat und Diener macht haben vor andern seinen Brüter solich Güter bey zeit seynes Liebends zuvorliehen so offt die zu Falle komen und nach Jme seyne Brüter und erben fürder lyhen wir Jme und seynen erben diese nachbeschreben Güter nemlich das Scharferott, die beiden Hove im nidder Dorffe Lyndaw und die Gerechtigkeit an Wüstevelts Hause und Hove mit aller Gnade Gerechtigkeiten und Freiheiten, wie er und seine vorfaren von Hardenberg solichs alles in langen gewärten Gebrauch gehabt und besessen haben, zu gebrauchen und zu genießen auch zu besitzen unde alsdan bemelter unser Rat Her Diderich mit Heinrich und Jaspert seynen Brüdern sich vereyniget und vertragen hatt, daß er diese oben geschreben Güter vorpfanden, vorsetzen und vorlihen moge wen das Jme vonnoten sein würde. So geben wir auch darzu unser Gunst willen und fulburt, daß er dieselben güter vorpfendigen verlihen müge auch in Krafft dieses Briefs jdoch, daß nach Gebrauch und Gewonheit des Stiffts zitlich eyn vorstand gesehen solich vorpfendigte Güter in gewisser Zeitt widder zu fryen nnd zu erlosen. Und nachdem auch Her Diderich von Hardenberg, syne Bruder und vorfarn de Pfarlehen zu Lyndau Breck (Berka) und Bilshusen, so offt die

durch

durch Absterben eyns Pfarners vorledigt worden sein bey uns und unsen vorfarn Bisschoffen zu Hildersem haben zu verbitten gehabt, also wen sie bey unsern vorfarn zu sulichen Pfarlhenen verbeten haben, daß der allzitt auf ire vorbitt ist presentirt und investiert worden, als haben wir vor uns und unser Nachkomen Bischoffe myt unserm guten wissen und wolbedachtem muthe und in Ansehung der getreuwen Dienste, so obgenante unser Ratt Her Diderich uns und unserm Stifft hirvorn gethan hatt ime seynen erben und deme Geschlechte von Hardenberg dieweill sie seyn werden diese Gnade Gunst und willen erzeigt, daß nu hinfurter und allewege Her Diderich von Hardenbergk, seyne Brüder und erben so offt der upgeschr. Pfarlehen eyns oder alle durch absterben eyns Pfarners vorledigt wird und zu falle komen, daß alsdan Her Diderich seyne Bruder und erben soliche Pfarlehen von uns unsern Nachkomen und sunst Idermenniglich ungehindert soll macht haben zu vorlihen und die Gerechticheit zu presentiren uns auck unser Nachkomen darumb unersucht und was wir des hievor haben vor Gerechtigkeit gehabt, des und alles wollen wir und hiemit gentzlich vorzeihen haben und thun uns vorzihen kegenwertiglich in Crafft diesses Briefes. Zu Urkunde haben wir unser Secrett wissentlich an diesen Brief hengen lassen, der geben ist nach Cristi unsers Herrn Geburt und auf unserm Slosse Peyne im fünfzehen hunderten und achtzehenten am Abend Nicolai Epi.

VIII.

VIII.*

Kurfürst Albrecht von Mainz belehnt Henrich und Caspar von Hardenberg mit einigen Höfen und Gütern zu Lindau 1537.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden 2c. 2c. bekennen und thun kund öffentl. mit diesem Brief, als der Ehrwürdig in Gott Vater und hochgeborne Fürst **Herr Joannes** Bischof zu **Hildesheim**, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, unser lieber oheim weyland den würdigen unsern lieben andächtigen **Dieterich von Hardenberg Domherrn zu Hildesheim** um der Mannigfaltig Dienste willen, die er Sr. Lbd. gethan, diese hernach beschriebene Güther und Stück **im Flecken und Amt Lindau gelegen** aus besondern Gnaden zu neuem Lehen angesetzt hat, Inhalt des Briefs darüber aufgericht, und aber wir das Haus, Flecken und Amt Lindau in **Kraft der Kaiserl. Acht und Aberacht** eingenommen und Henrichen und Caspar von Hardenberg gedachten Dietrich sel. Brüdere erfordert und an die gesonnen und begehrt haben, solche Güther und Stück von uns, unsern Nachkommen und Erzstift Mainz, als Inhaber Lindaues nun hinführo zu Lehen zu empfangen und zu tragen, darauf sie als die gehorsame jetzo bey uns erschienen seynd, daß wir demnach ged. Henrichen und Kasparen von Hardenberg Gebrüdere als Lehenserben mit Tod abgehen und keine Erben nach ihnen verlassen würden, daß alsdann **Hans Gerarden und Jobsten von Hardenberg Gevetter**

vetteren und ihren Leibslehenerben solch obberührte Lehen geliehen haben und leyhen ihnen die gegenwärtiglich in Kraft dieses Briefs mit Namen das Haus, Hoff und Stätte, welches ihre Mutter weyl. Margaretha von Hardenberg Wittib hinter dem Kirchhof zu Lindau gebaut, samt dem Haus und Hoff, so etwa Tile Lorenz besessen hat, item das Haus und Hoff beym Mark daselbst, so Diezel von Udra bewohnt, item das Haus und Hoff bey der Ruhmbrücke, so Henrich Koch bewohnet hat, dazu den kleinen Teich unterm Banholz gelegen mit allen ihren Gerechtigkeiten nichts ausgeschlossen, aller und jeglicher Pflicht, Geschoß Dienst, Folg und und Unpflicht frey und los, item das Hölzlein Scharfenroda genannt, item die beeden Höfe im Niederdorf Lindau und die Gerechtigkeit an Wüstefelds Haus und Hoff mit aller Gnad, Gerechtigkeit und Freyheit, wie sie und ihre Voreltern die von Hardenberg solches in langen gewährten Gebrauch gehabt und besessen haben; item die 3 Kirchleben zu Lindau, Bilshausen und Wulften. Und die gedachten Henrich und Caspar von Hardenberg Gebrüder haben auch angeregtes Lehen von uns empfangen, darüber in trewen gelobt und leiblich einen Ayd zu den Heyl. geschworen, und unseren Nachkommen und Erzstifft Maintz trew, hold und gehorsamb zu sein unsern uns unsers Erzstiffts schaden zu warnen fromen und Bestes zu werben, solch Lehen so offt sichs gebührt zu empfahen, zu vermannen und zu verdienen, und sonsten alles das zu thuen, das Mann ihren rechten Herrn von solcher Lehen wegen schuldig und pflichtig sein zu thuen und als solche Lehen

hen recht und Gewonheit ist; doch so nehmen wir in diser Leihung aus unser, unser Mann und eines jeglichen recht und wäre es Sach, dast wir oder unser Nachkomen das Haus, Flecken und Amt Lindau widerumb ahn den Stifft Hildesheimb kommen lassen werden, als solten die obged. von Hardenberg mit der Lehnschafft auch wieder an den Stift Hildesheimq gewiesen werden *) sonder Geferdte. Deß zu Uhrkund haben wir unser Insigel ahn diesen Brieff thun henken, der geben ist uff St. Peterstag ad Cathedram genannt. Anno Domini millesimo quingentesimo tricesimo Septimo,

*) Diese Zusage findet man auch in den Lehnbriefen des Kurfürsten Johann Schweickard von 1615 und des Kurfürsten Johann Philipp von 1651 wiederholt.

IX.

Schutzbrief über Renßhausen vom Churf. Daniel zu Maintz 1577.

Wir Daniel von Gottsgnaden des heiligen Stuels Mainz, Ertzbischoff des heiligen Römischen Reichs durch Germanien ErzCanzler und Churfürst ꝛc. Bekennen und Thun Kundt offentlich mit diesem Breiff, das wir auf unterthenigs und demütigs ersuchlich bitten, der werdigen und geistlichen unseren lieben andechtigen Johansen Abtts auch Prior und Convents des Closters Sanct Michaels In der Stadt Hildeßheim alß den Aigenthums Heren des Dorffes Reinßhausen, so hievor etlichen zu Leibe viell Jar vorschrieben gewesen, aber jetzo wedderumb

an sich gebracht, 'und In unser und unsers ErtzStifft Meintz hohen und landtsfürstlichen Ober und anderer Pottmessigkeitten In unserem Landt des Eichsfelds gelegen, und derselbigen zugleich anderen Amts Angehörigen Unterthanen und von Alters wi noch underwürfflig, Sampt des Closters Dienern und Personen, so In solchem Dorff, Jeweils zutragender noturff nach, zuschaffen, und dahin abgeordnett, auch berürts Dorffes Jetz und Künftigen Inwonern und Manschafft und Ihren Haab und Güteren beweglichen und unbeweglichen, In Dorff und In Veldtt, sovern und weitt sich Ire Veldtmargt erstegkhett, eß sein Wäldt, äigker, Wiesen, Wasser, wan, weidt, erbauwett und unerbauwett, nichts davon außgenommen, auß sondern habenden Bewegknussen In unsern und unsers ErtzStiffts sondern Erbschutz, schirm, Verthädigung gnediglich aufgenohmen haben, und nehmen sie auf Jegenwertiglich In und mit Crafft dieß Breiffs, also und dergestaldtt das sie zugeleich andern unsern und unsers ErtzStiffts zustendigen underthanen In unserem Landt des Eichsfelts gesessen, bei gleich, recht und Aller Pilligkeit gehandthabtt und bei dem Ihrem vermittelst der rechtten, auch sonst der gebüer verteidinget, und über ordentlich recht, dessen sie auch Niemandt, so ahn sie sampt oder sonderlich zu sprechen gewönne nicht vorsein, darüber nicht beschwerdt werden sollen.

Und bevhelen daruf unseren Beampten unsers Landts des Eichsfelts so jetzo sein, vund In künftig werden, für uns und unsere Nachkommen, heimitt gnedig und wollen, das Ir ehrmelte von Reinßhausen nitt weniger alß andere unsere Underthanen für Ire Person, Leib, Haab und

und güther in massen vorstehett, In gebuerendem schuz schirm und verthädigunge Jegen menniglich da sie widder ordentlich recht zur ungeburr angefochten, haben und behalten, und Ihnen denselbigen alß vorgesetzett, Da sie ordentlich recht leiden mögen, widdersharen und gedein lassen wollen, darjegen sollen sie uns järlich In unser Kelleret Lindauw, für solchen schutz vund schirmb entrichten und betzalen sechs Malter Haberen, welchs auch ein jeder unser Vogtt und Bevelichhaber desselbigen Orts jerlichs auf Sanct Michaels tag von Ihnen einpringen und verrechnen solle, und ist heineben von mhergedachtem Abtt und Convennt, für sich und Ihre nachkomende Abtt und Conventt In guten waren treuwen, versprochen zugesagett vund bewilligett. Do über Kurtz oder lange sich zutragen würde, das vielberurtte Dorff Reinßhausen, vereussertt verkaufft, versetzett oder verendertt werden soltte, das dan solches uns unseren nachkomen und Stifft für allen Andern angepotten und umb einen geleichen, Pilligen werdt, zugesteldt, eingereumbt, und überlassen werden solle, alles sonder Argelist und geverde. Und des zu Urkundt haben wir unser Siegell an diesene Breiff thun hengkhen, Der Gegeben ist zu Aschaffenburgk, auf Sanct Remigius tag den ersten Octobris, Anno domini Millesimo quingentesimo septuagesimo septimo.

X.

X.

Kurfürst Anselm Casimir fodert von dem Vicedom zu Erfurt, Christoph von Harstall, und den Eichsfeldischen Landgerichts-Assessoren einen Bericht über die Hardenbergische Lehnsfolge zu Lindau 1641.

Vester, auch Ersam und hochgelehrter, liebe getreuwe, was ahn uns Jobst Asche und Christoph von Hardenberg zu erfordertem Bericht und Beybringung fernern Beweißthumbs wegen rechtmässiger *Succession* der Hardenbergischen Lehen *a primo acquirente* in underthänigkeit gelangen lassen, und sie damit zu belehnen gehorsambst gebetten, solches weiset der copeiliche Einschluß mit mehrerm aus. Dieweil wir nun bey diesen unruhigen Kriegsleufften umb mehrer Sicherheit willen, unser Archiv andershin transferiren lassen und nit wissen können, was es mit obgedachter Lehenssuccession für eine eigentliche Beschaffenheit haben möchte. Als befehlen wir euch hiemit gnedigliche, ihr wollet euch deren gründlicher Bewandnuß gehöriger orten erkundigen, diese ihre schrifft anlegenen Vleisses examiniren und euren underthenigsten Bericht zu unserer Cantzeley den nechsten gehorsambst einschicken. Und wir verpleiben euch damit zu gnaden wohlgewogen. Datum zu St. Martinsburgh in unser Statt Mainz den 30. Julii anno 1641.

Anselmus Casimirus
Archiepps Moguntinus.



